

Der Grundstein.

Wochenblatt für die deutschen Maurer und diesen verwandten Berufsgenossen.

Offizielles Publikationsorgan der Maurer Deutschlands.

Offizielles und obligatorisches Organ für die Mitglieder des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Offizielles Publikationsorgan für die Zentral-Krankenkasse der Maurer, Steinmaler, Gipser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands

„Grundstein zur Einigkeit.“

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Johann Stanning in Hamburg.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. — Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal M. 1.— ohne Briefporto, bei Auslieferung unter Kreuzband M. 1.40.
Anzeigen die dreigeklappten Seiten oder deren Raum 15 A. — Postkatalog Nr. 2700.

Redaktion und Expedition: Hamburg, Böllvereinsniederlage, Wilhelmstraße 13, erste Etage.

Inhalt: Das Lehrlingswesen im Handwerk. Sozialphilosophische Tafelchen. — Wirthschaftlich-sociale Rundschau. — Gewerbstasche. Anlegerungen. An die Maurer Deutschlands. Sie sind wieder mal beisammen gewesen. Aus dem „eltern“ — ein Gunnemann! — Situationsbericht. Korrespondenzen der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. — Literarisches. — Briefkasten.

Das Lehrlingswesen im Handwerk.

II.

Die Lehrlingsfrage ist, so schrieben wir am Schluß unseres ersten Artikels, von der zünftlerischen Presse in unglaublicher Weise verzerrt und verzerrt worden. So finden wir in dem hier erscheinenden, in echt zünftlerischem Geiste redigierten „Nordwestl. Baugewerbs-Anzeiger“, welcher die Wahrung der Interessen der Baugewerksinnungen sich zur Aufgabe gemacht hat, folgende Auslassungen:

„Auch das Lehrlingswesen ist heute zu einer befürchteten Frage geworden. Der Lehrlingsmangel resp. der Mangel an wirklich ausgelernten Handwerksgeheiten ist so groß, daß der Staat, dieser Alsterweltshelfer, der Frage der Lehrlingschulen resp. den „Handwerksfabriken“ näher getreten ist. Woher röhrt dieser Mangel an tüchtigen Gesellen und dieser Überfluß von Pfuschern? Von dem Mangel eines genügend geschulten und in sich organisierten Handwerkerthums! Der moderne Unternehmer kann natürlich keine Handwerkslehringe, sondern nur jugendliche Fabrikarbeiter ausbilden und muß somit wieder von dem leben, was der Handwerksmeister ihm liefert. Da aber das Handwerk durch diese Piraten und Parasiten nicht blos seinen goldenen Boden verloren hat, sondern überhaupt „bodenlos“ geworden ist, so will Niemand mehr Handwerker werden und sich von Unternehmern und Pfuschern ausbeuten lassen. Haben die Eltern nichts, rein garnichts, so wird der Junge Fabrikarbeiter; haben die Eltern ein paar sauer erwartete Mark übrig, so muß der Junge Kaufmann werden; haben die Eltern überhaupt Vermögen, so ist der Junge ja viel zu gut zum Handwerker! Er kann studiren, und ist er dazu absonst zu beschränkt, so mag er als Kaufmann, Agent, Matler oder Unternehmer ein mühselos Brod essen. Mühselos natürlich nur da, wo auch „gewissenlos“ dabei steht. Soll nun aber dennoch irgend ein armer Junge Handwerker werden und er kommt zu einem Pfuscher in die Lehre, wie sie die Gewerbefreiheit in Massen großgezogen hat, so ist der junge Mensch um seine unverlierbare Jugendjahre, oft um sein ganzes Lebensglück betrogen. Von einem Lehrherrn, welcher selbst nichts kann, kann der Junge naturgemäß nichts lernen und so wird er ebenfalls zu einem Pfuscher, der meist als Fabrikarbeiter endet, wo er hoffte, es zu einem ordentlichen Handwerksmeister zu bringen. Die Sozialdemokratie fordert, daß der Junge bei Leibe nicht zu einer häuslichen Arbeit herangezogen wird, er soll der Familie des Meisters möglichst fernbleiben, damit er bei Zeiten das Wirthshaus, das Freiheitsgefühl und die Unzufriedenheit kennen lernt, und der moderne Unternehmer kommt den Wünschen der Sozialdemokratie entgegen, indem er die etwaigen Lehr-

linge als jugendliche Arbeiter Abends nach Feierabend mit dem vereinbarten Lohn oder kostengeld fortsetzt. Wohin? Das ist gleichgültig, er wird ja wohl nach Hause gehen! In der Kunst war das unmöglich. Der Lehrstab gehörte in's Haus, zur Familie, und wenn er sich nach Feierabend an häuslichen Arbeiten betheiligen mußte, so konnte das sein Verhältniß zur Familie nur befehligen, er mußte dies oder jenes thun, wie der erwachsene Junge des Hauses. Ausnahmen fanden und kommen vor, aber Niemand kann sie mehr bedauern, als ein harter Handwerksmeister. Tüchtige Meister waren gesucht und angesehen als Lehrherren und mancher Junge lernte Abends in dem zwanglosen Familienerkehr mehr, viel mehr für ihn Gutes und Brauchbares, als heute in der schablonenhaften, auf einen unfähigen Handwerkerstand zugeschnittenen Ausbildung der Gewerbeschule. (!?) Wir wollen

vollblütige Praxis wird uns darüber gleichgültig werden. Wir erinnern an das bekannte Ei, in welches die praktische Großmutter unten und oben ein Loch macht und es dann ausschlägt, während die „wissenschaftlich“ gebildete höhere Tochter es „an den beiden correspondirenden Basen persönt“, das Ei an den Mund setzt, mit voller Kraft ihrer Lunge inhaliert und das Ei so seines Inhaltes entleert“.

Wenn unsere Innungs-Praktiker von einem Mangel an tüchtigen Gesellen sprechen, so ist das eine tendenziöse Unwahrheit, ein schlechtes Mittel zu dem schlechten Zweck, die öffentliche Meinung zu täuschen und den zünftlerischen Präventionen Nachdruck zu verleihen. Unsere Innungsmänner ahnen garnicht, wie sehr sie selbst sich moralisch ohngeignen. Ehe sie „Meister“ wurden, waren sie Gesellen. Und nicht die größere handwerkliche Tüchtigkeit ist's, die ihnen zum Meisterwerden verholfen hat, sondern etwas Besitz, Kredit, vielleicht auch Protection. Der Titel „Meister“ kann vernünftiger Weise nicht dienen zur Bezeichnung außerordentlicher, hervorragender Geschicklichkeit; nein, er bezeichnet lediglich einen Menschen in gewisser Selbstständigkeit, den handwerksmäßigen Unternehmer. Die handwerkliche Tüchtigkeit des „Meisters“ ist immer nur die Tüchtigkeit des handwerksmäßig eingebütteten Gesellen. Es gibt tausende von Gesellen, die dem „Meister“ an Tüchtigkeit weit überlegen oder mindestens gleich sind; aber sie sind unbemittelt, es bietet sich ihnen keine Möglichkeit, zur gewerblichen Selbstständigkeit zu gelangen. Ein heute noch als Geselle arbeitender Handwerker, der morgen die Mittel erhält, „Meister“ zu werden, gewinnt mit diesem Schritte doch wahrhaftig nicht an handwerklicher Tüchtigkeit! Er bringt einfach den Grad von Tüchtigkeit, den er als Geselle besitzt und ausgeübt hat, in seine neue Stellung als Unternehmer. Seine wirtschaftliche Stellung allerdings ist damit, daß er Unternehmer würde, verändert worden, aber der Mann, der Handwerker mit seinem handwerklichen Können ist ganz derselbe geblieben.

Man soll die Dinge immer beim rechten Namen nennen; und so erklären wir: es ist eine der elendesten und dümmsten Lügen, wenn zünftlerische Annahmung glauben machen will, die „Meister“ — pardon, die Innungsmeister — repräsentirten die Elite des Handwerks; sie seien die handwerkliche Intelligenz; in ihnen verlöperte sich des Handwerks bestes Können. **Schwindel!** Wer hat sie denn ausgewählt? Se. mysteriöse Majestät „Zufall“. Ein bisschen Glück, das nötige Geld, etwas Wagemuth spielt beim Meisterwerden und Meistersein eine große Rolle.

Ein schlimmer Vogel, der sein eigenes Nest beschmutzt! Und schlimme Vogel sind's, die Innungsfanatiker, die Kunstdrosten und ihre Zeitungstributanten, die sich nicht entblößen, die Miete überlegener Tüchtigkeit annehmend, zu sagen, daß ein „Mangel an tüchtigen Gelehrten“ da sei. Es würde den Herren Meistern recht böse ergehen, wenn's wahr wäre! Aber mit dieser Behauptung wollen sie ihre Präventionen stützen und die Meinung verbreiten, sie

seien nicht nur die Repräsentanten, sondern auch die Bewahrer der handwerklichen Tüchtigkeit. Es ist nicht wahr, daß diese Tüchtigkeit abgenommen hat; wir behaupten, sie hat zu genommen, sie hat sich verallgemeinert. Aber freilich, sie kommt nicht mehr lediglich einem privilegierten Meisterstande zu gute; sie wirkt auf dem Gebiete der Großindustrie ihre Wunder. Und das ist's ja eben, was unsere Künstler in so arge Wuth versetzen gegen das moderne Unternehmertum, von dem sie, unter dem fadenscheinigen Plunder der künstlerischen Maßregelarobe, doch auch ein Theil sind.

"Der moderne Unternehmer kann keine Lehrlinge ausbilden." Nein, das kann er nicht. Aber kann denn das der Innungsmeister, für den Werkstatt und Werkplatz ein glücklich überwundener Standpunkt ist, der auch nur den leitenden Unternehmer spielt? Auch er kann dem Lehrling bestensfalls nur Gelegenheit geben, sich unter Anweisung der Gesellen oder Gehülfen auszubilden.

Durch Piraten und Parasiten, sagt der Artikel im "Nordwestl. Baugewerbe-Blg.", habe das Handwerk seinen "goldenen Boden" verloren. Vor der Entartung der Großindustrie war der privilegierte Kunstmästher der Parasit; dann machten andere Parasiten ihre "Rechte" geltend, das ist der ganze Unterschied. Des Handwerks goldener Boden war Jahrhunderte lang die Privatdomäne einer genau abgegrenzten Gruppe privilegierter Ausbeuter. Der Massen der Handwerksgenossen, den wirklichen Handwerkern, den Gesellen, die nie zur Selbstständigkeit gelangen konnten, ihnen hat der goldene Boden keine Ernte gebracht, denn sie selbst bildeten diesen Boden, aus dem das Kunstmästherthum seine goldenen Früchte zog. Sie haben auch, wie die heutigen Proletarier es müssen, in furchtbar erbitterten Kämpfen den ausbeuterischen Kunstmästheren gegenüber ihre Rechte und Interessen zu wahren gehabt; um die Lebensnotdurft haben sie oft genug über ein "ehrhaftes Meisterthum läblicher Kunst" große Arbeitsperre verhängt; um Lohn und Kost und Arbeitszeit haben sie gekämpft.

Was ist doch das für ein elend Gewissel um die "gute alte Zeit"! Eine erbärmliche Zeit war's, erbärmlich für die Masse der besitzlosen, ehrlich Arbeitenden, — eine Zeit, in der es galt, zum Nachtheile seiner Mitmenschen Erwerbsprivilegien in rücksichtsloser, brutaler Weise auszubeuten. Durch eigene Arbeit ist auch damals kein "Meister" zu Wohlhabenheit gelangt; nein, nur durch die Ausbeutung fremder Arbeit, durch die Arbeit der Gesellen und Lehrlinge.

Von größerem Verstand abgestempelt ist uns der künstlerische Fanatismus, die künstlerische Annahme noch selten aufgestoßen, als in diesen Ausführungen des "Nordwestl. Baugewerbe-Anzeigers."

Die soziale Stellung der Frau.

(Schluß.)

Die Größe und dem entsprechend das absolute Gewicht der Gehirnmasse ist bei dem weiblichen Geschlecht durchschnittlich geringer, als bei dem männlichen. (Unter absolutem Gehirngewicht versteht man, nach Professor Brühl, die Gewichtsziffer eines für sich nach Abzug der Gehirnhäute, gewogenen Gehirns eines Menschen. Dieses Gewicht, Großhirn, Kleinhirn und Hirnstiel umfassend, weicht bei verschiedenen Individuen von 1½—1¾ Kilogramm (2½—3 Pfund); 2½ Pfund Gehirn ist so eine Mittelzahl, wie sie bei den verschiedenstesten im Leben geistig begabt gefunden wird.)

Aber dieses Verhältniß ist nicht entscheidend. In Bebel's Buch "Die Frau," S. 105, lesen wir: "Neben dem durchschnittlichen absoluten Gewicht des Gehirns bei beiden Geschlechtern ist aber auch die übrige physische Organisation selber in Betracht zu ziehen, und da stellt sich heraus, daß in Rücksicht auf das Durchschnittsmass von Körpergröße und Körpergewicht das weibliche Gehirn durchschnittlich größer ist als das männliche. So wenig die Körpergröße über die Körperfunktion entscheidet, so wenig möglicherweise auch die bloße Gehirnmasse über die geistige. Wir haben sehr kleine Thiere (Ameisen, Biene), die an Intelligenz weit größere (z. B. Schaf, Kuh) übertreffen, wie wir oft erleben, und Menschen von großer Gestalt an Geistesfähigkeit weit hinter solchen von kleiner und unscheinbarer Gestalt zurückstehen."

Ein weiteres gegen das Frauenthum vorgebrachtes Beweismittel ist die Behauptung: die Gehirnoberfläche an seien bei Männern durchschnittlich größer als bei Frauen, selbst bei gleichem Gehirngewicht. Aber auch diese Messungen ergaben mitunter Zahlen, welche das als sicher Erachtete über den Haufen warfen. So z. B. daß Hirsche mit weit größerem absoluten Gehirngewicht als andere trotzdem eine kleinere Oberfläche besaßen

Heute ist das Lehrlingswesen zu einer besorgnißregenden Frage geworden? Diese Frage war, wie wir in unserem ersten Artikel schon kurz geschildert haben, niemals besorgnißregender, als zur Zeit der alten Kunsts. Zu der wirklich guten alten Zeit der Kunst, zu ihrer Blüthezeit, so lange sie ihrem ursprünglichen wirtschaftlich-sozialen Verufe, eine auf demokratischer Grundlage beruhende Organisation zum Schutz der Arbeit zu sein, noch treu war, bis etwa gegen Ausgang des 14. Jahrhunderts hin, erschien das Lehrlingswesen seinen Zweck; Lehrlinge und Gesellen waren Standesgenossen der Meister mit voller Anwartschaft darauf, einst selbst Meister zu werden. Zu jener Zeit war eine Gesellenprüfung, auf welche ja auch unsere Innungsmäster sich so viel zu gut thun, völlig unbekannt. Die selbe ist zur Schande für die entartete Kunst, zwangsweise gegen den Willen der ehrfurchtigen Meisterschaft läblicher Kunst" durch die Landesobrigkeiten eingeführt worden, weil dieselben sich von dem Unfug, der mit den Lehrlingen getrieben wurde, von der gänzlichen Unzulänglichkeit der kunstmästherlichen Lehrlingsausbildung überzeugt hatten. Da sollte die gegen den Willen der Meister behördlich vorgeschriebene "Gesellenprüfung" das Mittel sein, die Meister anzuhalten, ihrer Lehrpflicht zu genügen. Vordem, als die Kunst noch ihrem ursprünglichen guten Zweck treu war, galt es als selbstverständlich, daß der Lehrling während seiner Lehrzeit etwas Tüchtiges gelernt habe, um als Geselle gelten und bestehen zu können; erkannte der Meister, daß der Lehrling sich zur Erlernung des betreffenden Handwerks nicht eigne, daß er faul war, mit Unlust arbeitete, so entließ er denselben der Lehre. Im Übrigen aber bestand der Nachweis der Fähigkeit als Geselle lediglich in der Absolvierung der vorgeschriebenen Lehrjahre, deren entsprechende Verwerbung zur Ausbildung des Lehrlings als ganz selbstverständliches vorausgesetzt wurde. Noch Adrian Beier, welcher 1688 eine Darstellung des Handwerkerrechts gab, (es ist dies die älteste und vollständigste Darstellung), weiß nichts vom Gesellenstück.

Die Einführung des "Gesellenstücks", der "Lehrungsprüfung", welche die Künstler später zu einer albernen Komödie ausgestaltet hat, beweist uns, wie besorgnißregend die Lehrungsfrage sich gestaltete, als den Künstlern jenes solche Selbstvertrauen abhanden gekommen war, welches einzig und allein in gewissermaßen der Ausbildung des Lehrlings während einer bestimmten Zeit die Gewähr dafür sah, daß aus ihm ein tüchtiger Geselle werde.

Heute ist die Lehrungsfrage bei Weitem nicht so besorgnißregend, als sie zur Zeit der alten Kunste es war. Da jammern unsere Innungsmänner über das "Pfuscherthum" im Handwerk,

könnten. So wurden u. A. (wie Prof. C. B. Brühl in Wien mittheilt) das Gehirn des genialen Physikers Gauß, sowie jenes des Alchemisten und Mineralogen Hausmann von den Gehirnen zweier ganz genauer Weiber aus dem Volle um ein Beträchtliches an Gehirnoberfläche übertroffen! Ferner erwies das 1520 Gramm abolut wiegend Gehirn des ausgezeichneten Mathematikers Dirichlet (Göttingen) eine fast gleichgroße Oberfläche mit einem nur 125 Gramm wiegenden, also um fast 300 Gramm leichteren Weiberhirn (aus dem Volle). Die Gehirne dieser namhaften Gelehrten besaßen demnach eine theils gleich grobe, theils noch geringere Oberfläche, also "Geistesfelder", als die Gehirne geistig tiefstehender Proletarier Weiber!

Der physiologische Einwand der Frauengenossen, daß die im Verhältniß zum Mann mangelhafte Gehirnbildung der Frau ihre, dem Mann untergeordnete soziale Stellung bedinge, ist nicht haltbar. Man behaupte auch, daß der weibliche Organismus nicht städtig genug zu körperlich und geistig anstrengender Berufstätigkeit sei, und daß deshalb durch eine solche die Gesundheit der Frau zerstört und dadurch ihre Nachkommen geistig und lebhaft geschädigt werden. Rätselhaft seien die ein enthaltenden und energischen Diensten erfordernden Thätigkeitsgebiete, welche die weibliche Arbeitsträger nicht gewachsen sei.

Nun ist es aber verwunderlich, wie dieselben Männer, welche in zarter Sorge für das Wohl der Frauen sie von den gesellschaftlich angesehenen und materiell einträglichen Berufswegen ausgeschlossen wissen wollen, gar keine Einwendung dagegen zu machen finden, daß die Frau in Beschäftigungsarten verwendet werde, welche wie z. B. die Beschäftigung in vielen Fabriken viel anstrengender und gefährlicher sind als jene, und in welchen sie ihren Pflichten, als Mutter und Gattin ebenso wenig, aber noch weniger gerecht zu werden vermögen.

Den zur Bedienung ihrer eigenen, oftmals auch ihres Kindes Subsistenzmittel auf ihre Thätigkeit ange-

und "Pfuscher" nennen sie in echt zünftlerisch-höchtmuthiger Weise Jeden, der nicht auf das Innungs-Evangelium schwört. Die Herren thun gut, einmal die alten Schriftsteller zu lesen, welche über das Kunstswochen in 16., 17. und 18. Jahrhundert geschrieben haben. Da werden sie finden, daß durchweg das ehrsame Kunstmästherthum als Pfuscherstippschaft geschildert wird. Um "Meister" zu werden, brauchte es nur des nötigen Geldes zum wüsten Verprassen für jene jammervolle Patrone, die sich "Prüfungsmeister" nannten. Wer ihnen gehörig die Gurgel schwenken konnte, der wurde "Meister", auch wenn er das ärgerste Kindvieh war; wer es nicht konnte, fiel durch, und war er gleich der geschicktesten Arbeiter. Ja, wir haben zahlreiche Beglaubigungen dafür, daß die "Prüfungsmeister" tüchtige Meistersandidaten durchfallen ließen, weil sie, die unschönen Tröpfe, von ihrer Tüchtigkeit verdeckliche Konkurrenz erwarteten. Dieser schändbare Unfug war mit ein Grund für die Beschränkung und endliche Aufhebung der künstlerischen Privilegien. Das Pfuscherthum ist das legitime Kind des Künstlerthums.

Sozialphilosophische Fasoleien.

Respekt vor der Wissenschaft, d. h. vor der wahre Wissenschaft, die bahnbrechend ist für den Kulturschritt! Englands verbündet mit ihr ringt, die aufgelaßte Arbeiterschaft einer neuen Ordnung der Dinge entgegen. Von der Allianz der Wissenschaft und der Arbeiter erwähnt Lassalle, daß sie alle Kultushindernisse überwinden werde. Lassalle wird nicht behalten! Über alles das, was sich da unter fälschlicher Berufung auf Wissenschaftlichkeit der notwendigen und unaufrathafeln Entwicklung entgegenstellt, wird schmählich Fiascio machen. Die herrschenden Interessenrichtungen glauben ja die Wissenschaft in General- und Erbpath genommen zu haben. Unter Wissenschaftlichkeit auf politischem und sozialem Gebiet verstehen sie die Kunst, das arbeitende Volk zu läuschen über seine Rechte und Interessen; es in der Unwissenheit zu erhalten; seinen Blick durch allerlei Vorbieregelungen zu trüben und, es auf falsche Wege zu leiten. Was unsere Gegner uns so oft zum Vorwurf machen, daß wir „Zukunftsstaat Ausmäler“ treiben, das ist eine alberne Erfindung, die auf ihre Rechnung kommt. Wenn's Ihnen im „Geistigen Kampf“ gegen den Sozialismus an Gründen gebreicht, dann verweisen sie auf den sogenannten „Zukunftsstaat“ und entweisen davon fürchterliche Schilderungen. Sie machen es wie der Theologe, der zum Schreden der Gläubigen die Hölle schildert mit ihren Dualen und Dualgeistern.

Bislang war es einer der beliebtesten Einwürfe gegen den Sozialismus, daß dersebe einen Zustand herbeiführe, in welchem die „von alter Autorität entbündete“ Kollapsasse ein „Zukunftsregiment“ führe. Genie und Fleiß nicht gelten lassen werde. Der Einwurf ist nachgeade gründlich verbraucht; kein hinterpommischer Bauer läßt sich damit mehr vor dem „So-

wiesenen Frauen stehen gegenwärtig folgende Berufswege offen: In den untersten Gesellschaftsschichten: Tagelohn und Fabrikarbeit; im niederen Mittelstande: Kleinhandel, häuslicher Dienst, Kinder- und Krankenpflege- und Nadelarbeit; den Höhergebildeten: das Lehramt an niederen Unterrichtsanstalten, Erteilung von Privatunterricht und Gouvernantentum. Und zwar sind es diese Berufstätigkeiten, welche den Frauen ausdrücklich als "dem weiblichen Körper am ehesten vertäglich" in lieboller Fürsorge angerathen werden.

Da muß man nun wohl die Frage auflösen: sind die körperlichen Anstrengungen, gemütlischen Aufregungen und Gesundheitsgefährdungen der Krankenpflegerin, welche Tag und Nacht an den Lagerstätten der Verwundeten und Verleidenden wachen, sie leben, wenden und reinigen muss, die in den Hospitälern sitz ansteckende epidemische Krankheiten den Dienst verschafft, geringer als jene des Arztes? Tag um Tag vom frühen Morgen bis zum späten Abend mit schwerer häuslicher Arbeit und Pflege und Überwachung ihrer Kinder sich abmühen, die kleinen Nächte mit Auskleidung der Kleider und Wäsche für den Gatten und die Kinder zu bringen — wenn des Gatten Erwerb zu gering ist, um eine entsprechende Zahl von Dienstleuten zu halten — das ist wohl eine Thätigkeit, die einen geringeren Kraftverbrauch erfordert, als die Laufbahn eines Beamten, die geistige Anstrengung der Führung eines Schiffs- oder Grenzstreitprozesses (als Abwolat), wöchentlich zwei oder drei Vorlesungen in den Hörsälen einer Universität, oder ein täglicher Vortrag in einem Gymnasium? Und die Nadelarbeit! Das Handarbeiten allein die Konkurrenz mit der Maschinendarbeit nicht bestehen kann, ist bekannt. Das beständige Nähn auf den Maschine untergräßt aber die Gesundheit; Schwindsucht und vielerlei Unterleibskranken werden dadurch hervorgerufen. Auch ist das Extragnis dieser Thätigkeit ein sehr geringes.

Darüber, daß die Wehne für weibliche Arbeiten zur Versteitung der wichtigsten Lebensbedürfnisse nicht

zialismus „hängt machen.“ Es wurde die höchste Zeit, daß ein „zugrätziger“ Unsinne erdacht wurde. Das Verdienst ihn erdacht zu haben, hat der „Sozialphilosoph“ Herr Spencer sich erworben. Ihm ist es „geglückt“, eine „Zufunststaat-Schilderung“ zu entwerfen, vor welcher die kapitalistische Presse behauptet, sie sei „überzeugend“ im höchsten Maße. Spencer behauptet:

„Das sozialistische Regime müßte die natürlichen Triebsedern durch einen dirigierenden und regulierenden Apparat ersetzen, dessen Umsfang und Komplizitütigkeit gar nicht gedacht werden kann.“ Die Administration der sich heute selbstständig vollziehenden Gütervertheilung, die Regelung der Produktion, des Verkehrswesens würde eine ungeheure Armee von Beamten erfordern, die wieder hierarchisch gegliedert sein müßte. Die Bevölkerung würde in Dirigirende und Dirigirte zerfallen. Und nichts liegt näher, als daß sich hieraus ein Kastenstaat entwickeln würde, eine riesige Beamtenaristokratie, die das tägliche Leben der Untergroßneten bis in's Detail zu beaufsichtigen hätte. Gegen diese weit besser als heute organisierten oberen Klassen hätte der Arbeiter kein Mittel zur Vertheidigung, seinen Schutz, wenn er seinen Güteranteil zu gering, seine Arbeit zu groß oder für sich ungeeignet findet.

Die historische Entwicklung lehrt, daß die Tendenz bei den dirigierenden Klassen besteht, die Macht an sich zu reißen. Auch in den heutigen Arbeitervororganisationen kann man dies beobachten. Die Politik des englischen Trades-Unions liegt in der Hand der wenigen Führer, denen sich die Masse oft widerwillig genug fügt. Auf dem letzten Kongreß der Gewerbevereine erhoben sich beiweil Stimmen gegen die „bosses“, die Herren der Organisationen. Wie würde sich die Machtfrage erst gestalten, wenn die ganze Gesellschaft eine Organisation bildet und die Kontrolle sich nicht auf Einzelheiten, sondern auf das ganze Leben erstreckt? Heute schon über die Trades Unions terroristischen Druck auf die Nichtunionisten. Aggressivpolitik nach Außen, blinde Submission im Innern der Organisation, so unterdrückt schon der Gewerbeverein das Individuum, das im Ganzen auszugehen hat. Was soll geschehen, wenn sich die heute oft gegenüberstehenden Organisationen in eine einzige, alles umfassende auslösen, deren Thätigkeit durch keine Presse oder öffentliche Meinung kontrolliert, durch keine Gesetze beschränkt wird? Das Ende wäre eine Beamtenoligarchie, deren Herrschaft jede Tyrannie, die die Welt gesehen, an Schrecklichkeit übertreffen würde.“

Der Sozialphilosoph Spencer stellt hier der seitlichen ländlichen Behauptung, der Sozialismus werde zu einer terroristischen Herrschaft der Volksmasse über den Einzelwesen und die individuelle Freiheit führen, die Behauptung gegenüber: eine „Beamtenoligarchie“ werde über die große Masse des Volkes eine an Sahressicht Alles überstreichende „Tyrannie“ ausüben. Und ist etwas noch so dummkopfig, es findet doch sein Publikum! Wenn's mir gegen den bösen Sozialismus geht, dann mag's unter aller Kritik dumm sein, der blöde Philister glaubt es doch. Oder vielmehr, er zwingt sich es zu glauben.

Man muß fragen: Lebt der Sozialphilosoph Spencer denn wirklich als denkender und beobachtender Mensch

ausreichen, herricht nur Eine Stimme“ — schreibt Hugel. „Eine große Zahl von Arbeiterninnen... arbeitet tatsächlich vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinunter mit Aufopferung ihrer Gesundheit; aber sie sind dennoch nicht im Stande, sich so viel zu erarbeiten, daß sie die wichtigsten Lebensbedürfnisse befriedigen können. Was lassen diese beginnen, um das herbeizuschaffen, was nötig ist, um den ihre Existenz bedrohenden Abgang an ihrem Verdienst zu ersparen?“

H. Carey beruft sich in seinen Werken: „Die Grundlage der Sozialwissenschaft“ auf die Lage der armen Mädchen in den größeren Städten Englands, die sich zu Modistinnen ausbilden wollen und „oft Monate lang nicht weniger als 20 Stunden täglich arbeiten müssen, wobei sie die unreine Luft der Werkstätte einathmen und die elendeste Nahrung erhalten.“ Die Schwindelucht schlägt die Kaufmännin dieser „zarteren Werzeuge des Handels“, während die derber gearteten dem Leder anheimfallen. Von den Kleidermädchen sagt ein von Carey zitiert „neuerer englischer Schriftsteller“: „Die Schreden ihrer weissen Sklaverei sind nicht übertrieben worden.“ Ledermann weiß, daß die englischen Städte voll von nonnleidenden Nähern sind. So armelig die Kleingetriebe ist, die sie verdiene, ist sie doch besser als nichts. Es ist besser, Hunger zu leiden, als zu sterben. Man kann die armen Geschäftskinder an den Thüren der Kleiderläden zusammengedrängt sehen, wie sie mit ihren mageren, aufgeriegten Gesichtern auf ihren Anteil an der elenden Arbeit warten, als ob ihr Leben davon abhänge. Man erstaunt, daß dies möglich ist; allein es ist eine Thatssache. Kann es uns bei einem solchen Thatsatland wundern, daß ein großer Theil dieser unglaublichen Nähern, Modistinnen, Webmacherinnen usw. durch die Schwierigkeit, einen ehrlichen Erwerb zu finden, zur Schande getrieben werden? Es gibt kaum Eine unter ihnen, die nicht sogleich ihr unjeliges Geschäft aufzugeben würde, wenn man ihr einen anständigen Erwerb verschaffte. Sie nehmen den

heute verzweigte förmliche Verschwörungen, die es an Tyrannen gegen die Arbeiter bekanntlich nicht fehlen lassen. „Unterwirf dich, um Arbeit und Brot zu bekommen, unserem Willen, oder verhungere,“ — das ist die Wahl, vor die der Arbeiter von der Verschwörerhaft gestellt wird. Und weil die Arbeiter in beständiger Not wohnen, diesem Unternehmer-Terrorismus auch mal eine ähnliche Praxis entgegenstellen, deshalb muß nach Spencer's Ansicht das „sozialistische Regiment“ zur „Knechtschaft“ führen. Spencer sieht das „sozialistische Regiment“ im Niedergang des kapitalistischen Landes.

Die natürlichen Triebsedern, das Rechtsbewußtsein des Arbeiters lehnen sich dagegen auf, unter dem Zwange des Notthafts für ein fremdes Interesse ausgebaut zu werden. Und um diesen Widerstand zu überwinden, deshalb braucht der Kapitalismus einen Beamtenoligarchie. Ist es etwa ein „freies“ Zusammenarbeiten, das heute stattfindet? Ist das eine freiwillige Kooperation, die durch Spekulation auf den Zwang der Notthaft erzeugt und aufrecht erhalten wird? die dem unter diesem Zwange Arbeitenden nur eine technische Existenz zuweisen kann, wie der Maschine, wie dem Thier? die den Arbeiter unter Umständen nötigt, selbst auf die Verhüttung seiner eigenen sozialpolitischen Überzeugung zu verzichten, wenn dieselbe dem Arbeitsherrn nicht gefällt? Ist in einem solchen Verhältnis Freiheit für den Arbeiter zu entdecken? Grade die heutige Ordnung wird durch das zwangsweise Zusammenarbeiten charakterisiert. Wo die Erfüllung der Geistessubstanz von einer wirtschaftlichen Übermacht abhängig ist, da kann es keine Freiheit geben für die, welche sich der Übermacht unterwerfen müssen.

Eine furiose Philosophie, die es nur dann für möglich hält, daß gearbeitet wird, wenn die breite Volksmasse unter dem unmittelbaren Zwange des Selbsthaftungsstrebes steht, so daß sie morgen nichts zu essen hat, wenn sie heute nicht arbeitet! Eine sehr furiose Philosophie, die das Wirken der menschlichen Bevölkerung und das Bedürfniß der veredeten menschlichen Natur, Arbeit zu verrichten, häufig ignorirt.

Der Sozialismus ist weit davon entfernt, die individualistische Verhüttung nach Neigung und Talent anzuhoben; nur des natür- und vernünftigsten Zwanges der Notthaft und des Elends, der seine Begründung lediglich im herrschenden egoistischen Interesse, nicht aber in einer absoluten Notwendigkeit findet, will er diese Thätigkeit entbinden. Die natürlichen Triebsedern, die sind heute durch den dirigierenden und regulierenden Apparat des Kapitalismus beherrscht. Der Sozialismus erklärt, daß diese Triebsedern erst dann ihre wahre stiftende und produktiver Leistung anspröndende Macht werden entfalten können, wenn nicht mehr fremdes Interesse auf sie spelzieren kann.

Der Sozialphilosoph Spencer und mit ihm die Schreiber der Ordnungspresse, die seine Zufunststaat gemäßigt gegen den Sozialismus lehren, beweisen gerade nicht, daß sie auf der Höhe wissenschaftlicher Erkenntnis stehen. Was ihnen an Geist abgeht, das ersehen sie durch Phantasie, — eine müste Phantasie, die man nur mitleidig belächeln kann. Ob Eugen Richter oder Herbert Spencer „hängt machen“, vor dem „Zufunststaat“, das ist sehr gleichgültig. Die besser und vernünftiger organisierte Gesellschaft kommt trotzdem. Wie sie aussehen werde, darüber mögen Leute, die nichts Gescheiteres zu thun wissen, sich den Kopf zerbrechen; ein vernünftiger Mensch, der mit der Gegenwart rechnet und überzeugt ist, daß sich die Umbildung der Gesellschaft nach natürlichen Gesetzen vollziehen muß, treibt solchen Holzspottus nicht!

Wirtschaftlich-soziale Rundschau.

* Zur Beachtung für Arbeiter, welche zu militärischen Friedensübungen einberufen werden. Das vom Reichstage gegebene Gesetz, betreffend die Unterstützung von Familien der zivilen Friedensübungen einberufenen Mannschaften, hat die Zustimmung des Bundesrats gefunden und ist im Reichsanzeiger“ publiziert worden. Es tritt am 1. Juli d. J. in Kraft, aber mit Rückwirkung bis zum 1. April d. J. Die wichtigsten Bestimmungen lauten:

Die Familien der aus der Reserve, Landwehr oder Gewebe zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften erhalten auf Verlangen aus öffentlichen Mitteln Unterstützung. Das Gleiche gilt bezüglich der Familien der aus der Ertragreserve für die zweite oder dritte Leitung einberufenen Mannschaften.

Die täglichen Unterstützungen sollen betragen:

- für die Ehefrau dreißig Prozent des ortsüblichen Tagelohns für erwachsene männliche Arbeiter am Infanteriekörper des Einberufenen,
- für jede der sonst unterstützungsfähigsten Personen zehn Prozent des ortsüblichen Tagelohns

für erwachsene männliche Arbeiter am Ausenthaltsort des Einberufenen mit der Maßgabe, daß der Gesamtbetrag der Unterstüzung sechzig Prozent des Betrages des ortsüblichen Tagelohns nicht übersteigt.

Wir bemerken dazu, an drücklich, daß die Unterstützung nicht als eine im Sinne der öffentlichen Armenpflege aufzufassen ist. Es ist ein durch Gesetz normierter rechtlicher Anspruch, den die eingezogenen haben. Die gezahlten Unterstützungen werden den Gemeindebehörden, welche sie geleistet haben, aus Mitteln zugeteilt.

* Eine Komödie des Radikalismus. Eine von einem sogenannten Unabhängigen einberufenen Versammlung von Arbeitslosen fand in Berlin statt. Der "unabhängige" Mäurer Schweizer hat gesprochen über die wirtschaftlichen Ketten und die Arbeitslosigkeit. Er beantragte folgende Resolution: „In Erwägung, daß Reichthum und Besitz der oberen Zehntausend nur auf die Ausbeutung des Proletariats, jenes derer Knechtung aufgebaut sind; in fernerer Erwähnung, daß ganze Strecken von Land brach liegen, fordert die Versammlung der Arbeitslosen von den heutigen Machthabern, für sofortige Verhängung Sorge zu tragen, die erheblich in den reformatorischen Bestrebungen des Parlaments mit einer Vergrößerung der gerechten Forderungen des Proletariats. Aus diesem Grunde krammt sie sich auch nicht an die Gunst, sondern ist auch entschlossen, durch ihre eigenen Willen eine Umgestaltung der bestehenden Verhältnisse auf möglichst schnellstem Wege herbeizuführen.“ Nach Verlehung der Resolution erhob sich der überwachende Polizeiinspektor und erklärte, daß er, sobald ein Redner auf den letzten Punkt der Resolution eingehen würde, sofort die Versammlung aufzulöse. Der Unabhängige Gereit befragte heraus, über die Resolution ohne weitere Debatte abzustimmen. Als der Vorsitzende die Meinung antragen wollte, erfolgte die Auflösung der Versammlung auf Grund des Gesetzes vom 11. März 1850. Man darf wohl fragen, was derartige Komödien des sogenannten „Radikalismus“ dem Arbeitende nützen sollen? Glaubt denn der Herr Schweizer, der von parlamentarischer Thätigkeit für die Arbeiter nichts erhofft, wirklich, die Macht habe häften für seine tagegröchte „Forderung“ mehr als ein mildeig Befehl? Das glaubt er sicher nicht, ebensoviel, daß die Versammlung „aus ihrem eigenen Willen“ eine Umgestaltung der bestehenden Verhältnisse herbeiführen kann. Über sie Klingt so häßlich, die radikale Phrasel zu bedauern sind, nur die, die von ihr betört werden.

Bewerkschaftliche Angelegenheiten.

* Der Erlaß von Arbeitsordnungen hat auch in den Baugewerken bereits zu ersten Differenzen zwischen Arbeitern und Unternehmern geführt. So in Cölnberg. Die dortigen Maurer- und Zimmermeister wollen den Arbeitern eine Arbeitsordnung aufzwingen, die geradezu unerhörte Bestimmungen enthält:

Kommt ein Arbeiter fünf Minuten zu spät, so soll ihm ein Stundenlohn abgezogen werden und er obendrein 20 Pf. Strafe zahlen. Überstunden wollen die Meister nach ihrem Belieben und zwar zum gewöhnlichen Tagesstundensatz arbeiten lassen. Wer sich während der Arbeit etwas zu Essen oder zu Trinken holt läßt, soll mit Abzug eines halben Tagelohns „bestraft“ werden. Vom 1. April bis 1. Oktober soll 14-tägige Kündigung gelten, vom 1. Oktober bis 1. April keine Kündigung und wollen für diese Zeit die Meister die Arbeitszeit baldig feststellen.

Die Arbeiter sind über die sogenannte „Arbeitsordnung“ nicht befragt worden; selbstverständlich weigern sie sich, dieselbe anzuerkennen.

Wir machen die Kollegen in Cölnberg vorweg darauf aufmerksam, daß es sich hier nicht um Arbeitsordnungen handelt, die nach dem Gesetz obligatorisch und rechtsverbindlich sind. Nach unserer Überzeugung gehörten Bauten nicht unter die Betriebe, für die das Gesetz den Erlaß einer Arbeitsordnung vorschreibt. Als obligatorische Arbeitsordnung kann die der Cölnberger Innungsbrüder schon deshalb nicht gelten, weil ihre Bestimmungen und die Art ihres Erlasses gegen das Gesetz verstößen. Was sie den Arbeitern aufzwingen wollen, ist eine Ausbeutungsordnung, gegen die in entschiedener Weise Front zu machen ist. Berücksichtigt die Meister für ihren Erfolg sich auf das Gesetz, so müssen sie in erster Linie auch das Gesetz respektieren.

Wir werden in nächster Nummer diese Frage noch einmal eingehend behandeln.

* Baugewerks-Zusammensturz. In Düsseldorf verunglückten bei einem Bau sechs Maurer dadurch, daß das im zweiten Stockwerk angebrachte Gerüst zusammenfiel und mit ihnen in die Tiefe stürzte. Alle sechs haben schwere Verlegerungen erlitten.

* Frauenarbeit im Baugewerbe. Die Vertrauensleute der Berliner Stuttgarter erläuterten folgende Mitteilung mit dem Schluß um Verbreitung durch die Arbeiterpresse:

Der frühere Obermeister der Bildhauer- und Stuttgarter Innung Berlins, Herr Kleemann, hat sich veranlaßt gesehen, Frauen in unser Gewerbe zu geringeren Löhn einzuführen, indem er sie mit Gußarbeiten beschäftigt und dann die Fabrikate billiger in den Handel bringt. Kollegen! Soll diese ekt kapitalistische Handlungsweise etwa die „Hebung des Hand-

werts“ bedeuten, wie uns der betreffende Herr in einer Versammlung zugesichert hat? Kollegen! Wir richten an Euch die Bitte, wacht auf und ermannet Euch, haltet hoch die Solidarität, haltet fest an den bekannten Geschluß, wonach unter solchen Umständen nicht in dieser Werkstatt gearbeitet werden darf. Wir verhängen laut Versammlungsschluss die Sperrung über die Firma und ersuchen um strenge Fernhaltung des Zugangs.“

Was doch die Innungsmänner zur „Hebung“ des Handwerks nicht alles unternehmen!

* Was ist ein Bauhof? Diese Frage ist, wie unsere Freier sich entzünden werden, höchst von der Baugewerbs-Heitung, in Rücksicht auf die §§ 134 und 154 der Reichsgewerbeordnung dahin beantwortet worden: unter „Bauhof“ sei ein jeder eingefriedete Bauplatz zu verstehen. Wie haben diese Autist als irrgt zufrieden gewiesen? Jetzt schreibt das Meisterorgan:

Das Wort „Bauhof“ kommt im Unfallversicherungsgesetz § 1 und in der Reichsgewerbeordnung vom Juli 1884 (§ 154) und auch in der Fassung vom 1. Juni 1891 vor, doch in nirgends ausgesprochen, was nach dem Willen des Gelehrten darunter verstanden werden soll. Ein Zimmerplatz ist kein Bauhof, denn das Wort Zimmerplatz wird im Gesetz besonders aufgeführt, ebenso kann Bauhof nicht jeden umfriedeten Hof bedeuten, auf welchem Bauarbeit ausgeführt wird, weil die Versicherungspflicht sich noch besondere an die Ausführung von Maurer-, Zimmer-, Dachdecker-, Stein-, Hauer- und Brunnenarbeiten im Unfallversicherungsgesetz erstreckt. Der Gelehrte muß sich also unter „Bauhof“ etwas Anderes gedacht haben, als Berichtung von Bauarbeiten bzw. Ausführung von Bauten. Nun ist aber durch Ges. Ord. § 134a mit § 154 für Bauhöfe die Verpflichtung zum Erloß einer Arbeitsordnung eingetragen und nach Ges. Ord. § 147, Biffer 5, jedes strafäßig, wer als Arbeitgeber in einem Bauhof seine Arbeitsordnung erläßt. Der gehobenste Ausschuß des Innungsbundes hat sich jetzt an das Reichsamt des Innern gewendet, um von dort eine kompetente Ausklärung zu erhalten, was unter „Bauhof“ zu verstehen ist.“

* In Prag ist eine große Bauarbeiterbewegung ausgebrochen. Die Bauarbeiter haben die geschlossenen, den gehobenen Arbeitstägen durchgezogen. Da die Baumeister und Bauunternehmer auf die Forderung nicht eingehen wollten, handelten die Arbeiter selbstständig und erhielten am Montag, den 9. Mai, erstmals 7 Uhr auf den Bauplätzen. Darob große Freude unter den Unternehmern. Der Baumeister Ulrich in Karlsbad entließ sämtliche 61 Arbeiter, weil sie nicht um 6 Uhr anlangen wollten. „Die Arbeiter sind entschlossen, auf ihrer Forderung zu beharren.“ So wurde unter § 15 d. M. aus Prag berichtet. Nähtere Mitteilungen, wie die Dinge sich seitdem gestaltet haben, liegen nicht vor.

* Unser Wiener Bruderorgan, die Österreichische Bauarbeiter-Heitung, heißt den Wortlaut des Memorandum mit den Ausschüssen der Gewerkschaft der Maurer und Steinmeister Niederösterreichs an die Bau-, Maurer- und Steinmeistermeister betr. Verkürzung der Arbeitszeit gerichtet hat (Vergl. Nr. 20 unseres Blattes). Seit einer Reihe von Jahren sind die Wiener Maurer, Steinmeier und Hülfsschreiber bestrebt, die Arbeitszeit auf 10 Stunden pro Tag zu reduzieren. Über immer noch scheiterte die Bestreitung einerseits an dem mangelhaften Organisation, andererseits an dem Widerstand der Unternehmer. Da aber deutlich bei jeder passenden Gelegenheit ersichtlich ist, daß eine Anzahl der Unternehmer dieser Forderung nicht ganz abgeneigt ist, aber vor der Gewerkschaftswahl indirekt beeinflußt wird, so beschloß die Gewerkschaft, abermals Schritte zu thun. Das Memorandum lautet:

„Es möge der Beginn der täglichen Arbeitszeit von 6 Uhr auf 7 Uhr bis 7 Uhr verlegt werden; es möge im Übrigen, den bisherigen Arbeitszeitlängen um 6 Uhr Abend verbleiben und für Frühstück und Pause je eine halbe Stunde Pausen eingeräumt werden.“ Für diese Wünsche sind wir in der Lage, folgendes sehr triftige Gründe vorzubringen:

1. Bei der heutigen Geschäftslage ist das Angebot an Arbeitskräften weit größer als die Nachfrage; eine ungeheure Zahl ist arbeitslos. Es ist also kein Mangel an Arbeitern und somit kein Grund, daß die Arbeitenden übermäßig angestrengt werden.

2. Der Fortschritt in der Produktionsweise und Technik im Bauwesen, die vorgeeschrittenen theoretische und praktische Ausbildung der Bauarbeiter, die Verbesserung der Werkzeuge, sowie der Kompositionsmaterialien macht es möglich, die tägliche Arbeitszeit um eine Stunde zu verringern, ohne daß die Bauausführung verzögert und eine Schwächung der Arbeitgeber herbeigeführt würde.

3. Durch die Vergrößerung des Stadtgebietes ist angesichts des geringen Bedarfes ein großer Theil der Arbeiter gezwungen, die billigeren Wohnungen aufzufinden und muß deshalb an der äußeren Peripherie von Wien wohnen. Da nun aufgedemt seine Verkehrsmittel besiehen, muß der Arbeiter in sehr vielen Fällen seine Wohnung schon 1–2 Stunden vor Arbeitsbeginn verlassen, um zu Fuß den Arbeitsplatz zu erreichen.

Dazu kommt, daß bei der heutigen Bauausführung außerhalb der normalen Arbeitszeit Gerüste aufgestellt und Materialien zugeführt werden, um Zeitverlust zu vermeiden, so daß die Hülfsschreiber jetzt von 5 Uhr früh bis 8 Uhr Abends in Arbeit stehen, daher ihre Wohnung noch um so viel früher verlassen müssen und tatsächlich nicht die nötige Ruhezeit haben, um ihren Körper von der schweren Arbeit zu erholen.“

Wir hoffen, daß bei genauer Erwagung dieser unerlässlichen Gründen und bei einer humanen Berücksichtigung der tatsächlichen Verhältnisse jeder Arbeitgeber unseren Wunsch, nur als gerecht und billig ansehen und darüber allezeitige Annahme sicher wird.“

Schließlich wird erfreut, die etwaigen Antworten bis zum 10. Mai, an den Ausschuß gelangen zu lassen.

In unserer Notiz in Nr. 20 d. Bl. war mitgetheilt,

dass für den Fall, daß die Unternehmer diese Forderungen nicht bewilligen sollten, der Ausschuss sämtlicher Bauarbeiter Niederösterreichs in Aussicht gestellt wird. Diese Mitteilung war noch Wiener Deputierten gegeben. Das Memorandum enthält eine solche Androhung nicht. Auch unser Wiener Bruderorgan erwähnt nichts davon. Sonach scheint es, als beruhe jene Mitteilung auf Erfindung. Nachrichten vom Nebenabschlusshabern erhalten wir die neueste Nummer unseres österreichischen Bruderorgans, dasselbe schreibt:

Wie in Wauers Heitung in Sicht! So schrieb unlängst ein Revolutionär in einem offiziellen Tageblatt: Ja, die Maurer streiten und zwar 2–3000; sie müssen, weil keine Arbeit zu bekommen ist. Auch streiten unter gleichen Verhältnissen etwa 4000 Hülfsschreiber, und von diversen anderen Branchen hören wir das Gleiche.

Die läugnende Vermuthung des Journalisten wird jedenfalls darin gespielt, weil die Gewerkschaft der Maurer, Steinmeier etc. ein Memorandum, welches den Maurern bekannt ist, an sämtliche Unternehmer schreibt. Von einer freiwilligen Arbeitseinstellung kann überhaupt keine Rede sein, wenn Tausende ohne Arbeit sind.

Aber das genügt einer solchen Lügenschäppel nicht im Geringsten, wenn er nur Geld verdient. Für Geld ist dieser Schwefelbande alles feil.

Was man durch solche Niederträchtigkeiten erreichen will, ist uns ganz einfach unbegreiflich. Aus der unwilligen Arbeitslosigkeit, aus der Not und dem Elende unterhalten sich dabei. — Das nennt man Kultur und das gehört zum „guten“ Ton.

Es ist aber nicht die geringste Absicht vorhanden, daß Arbeit geöffnet wird, denn die Verhandlungen der Verleihsanlagen haben erst begonnen. Dann aber mit der Arbeit begonnen wird — das ist noch abzusehen. Ist das vielleicht der Goldregen, der sich über Wien ergiebt, wird, der Jahrtausende von Bauarbeitern in der schwülen Jahreszeit arbeitslos sind?

Aber wirklich wunderbar sorgt der Staat für seine Unterthanen, weil sie verhungern können, wann sie nur wollen. Alles muß seinen verfassungsmäßigen Lauf gehen. Verfassungsmäßig werden die Steuern abverlangt, verfassungsmäßig geht das arbeitende Volk dem Hungertode entgegen.

Kein einziger Tintenfleck der kapitalistischen Tagespresse fand noch den Mut und veröffentlichte eine Zeile über die grauenhaften Arbeitslosigkeit, aber mit Thatsachen haben diese Hallunten nichts zu thun.

Lügen und Verdrehen, das ist ihr Beruf.

* Ein großer Aufstand der gut Neugland-Bereinigung gehörten Granitarbeiter hat in New-Höf und anderen Städten der Union begonnen. Die Vereinigung zählt ca. 100.000 Mitglieder. Es handelt sich um den achtstündigen Arbeitstag.

Auf die Maurer Deutschlands.

Kollegen! Die Oppositionsliste in Berlin unter Führung des Zeitungsverlegers Fritz Wille macht wieder mal die größten Anstrengungen für ihre Zeitung, den „Bauhandwerker“ — der, trotzdem er das „älteste Gewerkschaftsblatt“ ist, die Abonnentenschwindlucht aber nicht los werden kann — einige Abonnenten zu fangen.

Bei dieser Gelegenheit geben die Herren an, die Vertreter der „freien“ Organisation zu sein, einen Generalfonds zu verwalten, aus dem alle, die sich zu ihrer Zeitung bekennen und auf dieselbe abonnieren, im Falle eines Streits ausreichend Unterstützung bekommen. Beiträge zu diesem Generalfonds bedürfen es kaum, die Solidarität ist die Hauptache.

Bei diesem plumper Schwund hat dieser Herr Wille mit noch einigen sogenannten Berliner „Vertraulents“ in einer Reihe von Verbandsfilialen ein Versuchsfeld entdeckt, wo er, wie bei allen vernünftigen Kollegen, nichts erreicht hat und auch für die Zukunft nichts erreichen wird. Die Maurer Deutschlands kennen diese Herren zu genau und haben eine bessere Meinung von der Arbeiterbewegung, als daß sie auf solchen Schwund hereinfallen und zu Gunsten eines Zeitungsverlegers ihre Organisation zerstören, worauf es dieser Patron nebenbei abgelehnt hat. Die Maurer Deutschlands wissen, daß die von der Organisation abgesonderte Gesellschaft ihnen noch viel schuldig ist und es besser wäre, sich erkenntlich zu zeigen für das, was die Maurer Deutschlands für Berlin gethan haben, als zu versuchen, noch mehr für ihre Sonderinteressen durch Heuchelei zu ergattern.

Seit 1869 haben in Berlin ein halbes Dutzend Maurer-Streiks stattgefunden, welche von den Maurer Deutschlands mit Tausenden unterdrückt wurden. Was haben aber jene Herren gethan? Jahrelang haben sie keinen Pfennig geopfert für die deutschen Maurer. Die Kollegen in den Provinzen müssten, wenn sie in einen Streit laufen, auf die Unterstützung aus Berlin verzichten, da war nichts zu holen. Als 1884 der Kongress dieser Herren den Aufruf gab, ein Blatt herauszugeben, da konnte der Herr Wille auf dem Dresden Kongress nicht die Abrechnung vorlegen. Als dann durch die rege Agitation der Geschäftsführung in Hamburg einige hundert Lokalorganisationen über ganz Deutschland gebildet hatten und diese eine bedeutende Macht repräsentierten, da waren es Herr Wille und Konforten, die mit dieser Organisation nicht befreidig waren, sie trachteten und schimpften fortgesetzt auf die Leitung und lämmerten sich nicht um die Kongressbeschlüsse. Heute, wo die Maurer Deutschlands auf fast einstimmigen Kongressbeschuß einen Centralverband gegründet haben, trachten und schimpfen diese Herren fortgesetzt auf diese Organisation. Sie berufen Konferenzen ein, wo selbstverständlich Niemand weiter erscheint, als sie selbst, höchstens noch ein aus einem Dorfe bei den Herren herangegangener Kollege. Dann lassen sie in den Zeitungen Berichte veröffentlichen, als wenn wirklich eine Konferenz der Maurer Deutschlands stattgefunden hätte.

Eine solche Konferenz hat nun wieder und zwar am

15. und 16. Mai in Braunschweig getagt, wo für die Weitereröffnung des "Bauhandwerker" dadurch ein Ausweg gefunden wurde, daß der "Vertrauensmann" Emmer in Halle a/S. Marken und Sammelstellen herausgeben soll.

Diesen "Vertrauensmann", der es auch nicht verhinderte, vor einigen Jahren einige Laufend Mark von den Maurern Deutschlands für einen Streif in Halle in Empfang zu nehmen, wollen die Maurer Deutschlands sich recht genau ansehen und etwasiges Material, womit derselbe sich aufdrängen wird, demselben prompt wieder zurücksenden. Vertrauensmann der Maurer Deutschlands ist dieser Herr Emmer nicht, er hat sich diesen Namen beigelegt, "wie es jeder Hanswurst thun kann, ohne mit den Maurern Deutschlands irgend etwas zu thun zu haben".

Der Kongreß in Gotha hat dafür gesorgt, daß Jeder, der sich an der allgemeinen Maurerbewegung beteiligen will, Gelegenheit gegeben ist, das zu tun; er hat eine Zentralstelle geschaffen, wo freiwillige Beiträge von allen Maurern Deutschlands entgegengenommen und für die Bewegung im Sinne des Kongressbeschlusses verwendet werden.

Wer mit hier nach handelt, sondern jenen "Vertrauensmann" unterstützt durch irgend welche Beiträge, der fördert die Maurerbewegung nicht, er schädigt sich selbst. Wohin würde es führen, wenn Jeder, der da glaubt, der Majorität sich nicht unterordnen zu müssen, nach seinem Schnabel eine Organisation gründen wollte, wie diese Herren es seit Jahren bestrebt sind. Die Gewerkschaftsbewegung würde bedeutungslos werden und schließlich von der Bühne verschwinden!

Davor wosfern wir uns bewahren! Folge dielen Herren Niemand, dann mögen sie gründen, was sie wollen. Wir brauchen eine einzige Maurerschaft, aber kein Auktionsystem.

A. Danemann.

Hamburg. Polizeisniedelegare, Wilhelmstr. 13, I. Et.
Alle Gelder für Agitation, Streiks usw. sind laut Kongressbeschluß an diese Adresse zu senden.

Sie sind wieder mal beisammen gewesen

die Herrn "Nichtverbändler" und Vertreter des undefinierbaren Etwas, so sie "loose Centralisation" zu nennen belieben. In Braunschweig waren sie, gemäß der vor einiger Zeit von uns mitgetheilten Einladung ihres "Vertrauensmannes", des Herrn Emmer-Halle, am 15. und 16. Mai versammelt zu einer Konferenz, und zwar ganze 14 Männer. Wie viel von diesen Delegirten auf Berlin entfallen, ist aus dem Bericht, den der Braunschweiger Vollstreund bringt, nicht ersichtlich; als Redner aufgeführt sind die Herren Wilke und Blaurock-Berlin. Von Halle waren Delegirten werden redend aufgeführt die Herren Emmer (als "Geschäftsleiter"), Wedd und Seiffert. Außerdem sind die Herren Riede-Braunschweig und Dedecke-Wolfsbüttel namhaft gemacht. Wer die übrig gebliebenen Delegirten waren, und welche Städte sie vertraten, ist in dem Bericht nicht erwähnt. Diesem nach hat der "Geschäftsleiter", Herr Emmer, gelagt: "Wenn die Zahl der anwesenden 14 Delegirten auch eine geringe sei, so ist doch die Zahl der Delegirten, welche auf unserem Boden stehen, seit der vorjährigen Konferenz bis auf 32 Orte gestiegen. In diesen Ortschaften seien etwa 25 500 Männer beschäftigt, wovon etwa 3000 organisiert seien."

Was will denn Herr Emmer mit diesen Zahlen beweisen? Will er vielleicht, nach bekannter Manier, glauben machen, daß z. B. auch die Massen der Berliner Maurer auf dem Boden der sogenannten "losen Centralisation" steht? Ein albernes Spiel mit Zahlen und mit Worten ist's, das Herr Emmer da getrieben hat. Wenn er die "32 Orte", die angeblich auf jenem Boden stehen, genannt haben würde, so dürfte es ein Leichtes sein, nachzuweisen, wie weit seine Behauptung von der Wahrheit entfernt ist. Es ist sehr leicht, in einigen Orten ein paar Mitgänger zu gewinnen, und dann in die Welt hinauszuholen: So und so viele Orte stehen auf dem Boden unserer Organisation.

Über die Kassenverhältnisse berichtet Herr Emmer: "In 13 Orten bestehen sogenannte Generalfonds, welche gegenwärtig insgesamt einen Kassenbestand von M. 5487 aufzuweisen haben. An den Geschäftsleiter selbst wurden seit der vorjährigen Konferenzen M. 2242,25 von den einzelnen Orten eingezahlt. Die Gesammt-Ausgabe zur Förderung der Gewerkschaftsbewegung inklusive Unterhaltung des Fachorgans betrug M. 2183,26."

Diese Ziffern reden eine deutliche Sprache. Dreizehn Orte, darunter Berlin und Braunschweig, haben einen Kassenbestand von etwas über M. 5400 und die sonst aufgebrachten Mittel belaufen sich auf etwas über M. 2000. Die ganze Möglichkeit der Sache jener Herren kommt in diesen Ziffern zur Er scheinung. Hervorgehoben wird in dem Bericht, daß die "persönlichen Verwaltungsfürsten" (für Sitzungen der Geschäftsleitung) nur M. 14,88 betragen. Das soll heißen: Seht, Ihr Maurer - was sind wir für Sparsame und beschiedene Leute! Freilich, wo es nichts zu verwalten giebt auf dem Boden der "losen Centralisation", da sind auch jene M. 14 noch eine sehr überflüssige Ausgabe.

Herr Blaurock-Berlin referierte über "Agitation und Organisation". Er brachte bekannte Schlagworte und Phrasen zu Gehör, die in der Bemerkung gipfeln:

"Die erforderliche Agitation müsse nicht nur, wie es bisher bei der Maurerverbandsorganisation üblich war, von einzelnen Personen betrieben werden, sondern es müssten die organisierten Kollegen, welche beschäftigt sind, die agitatorische Tätigkeit zu entfalten, dazu angehalten werden, die noch unorganisierten Kollegen für die moderne Arbeiterbewegung zu gewinnen."

Welche Weisheit! So lange es eine gewerkschaftliche Organisation gibt und welcher Art immer dieselbe war, stets haben die Leiter befunden, daß es möglich jedes beschäftigten Kollegen sei, zu agitieren. Über die Herren von der "losen Centralisation" haben wohl auch die Er-

schöpfung gemacht, daß es leichter ist, an diese Pflicht zu kommen, als Agitatoren auch wirklich zu bekommen. Gerade bei ihnen waren es vor jener und sind es noch nur einzelne Personen, welche Agitation betreiben. Die Verbandsorganisation ist in diesem Punkte außerordentlich viel besser daran.

Die vierzehnköpfige Konferenz nahm folgende Resolution an:

"In Erwagung, daß sich das Unternehmerthum immer mehr und mehr zusammenfestigt und die jetzt herrschende ungünstige Konjunktur zu allen nur möglichen Kapadereduzierungen und Verlängerungen der Arbeitszeit ausbreite, beschließt die Konferenz der auf dem Boden der freien Centralisation (sogen. Vertrauensmännerystem) stehenden Maurern Deutschlands folgendes:

1. Um den uns aussichtsreichen Unternehmerthum resp. Großkapital einen wirksamen Damm entgegenzusetzen, empfiehlt die Konferenz alles, was es angebracht ist, in unserem Gewerbe, wo noch keine Organisationen bestehen, Kampforganisationen, sogen. Fachvereine zu gründen, welche in erster Linie für Aufklärung in wirtschaftlicher und sozialpolitischer Beziehung ihrer Mitglieder zu sorgen haben.

2. An allen Orten in öffentlichen Maurer- oder Bauhandwerker-Versammlungen einen oder mehrere Vertrauensmänner zu wählen, welche die örtlichen öffentlichen Angelegenheiten zu regeln und zu leiten, die Agitation in den umliegenden Orten zweckentsprechend zu fördern und bei vorkommenden Fällen mit der bestehenden Geschäftsführung der deutschen Maurer in nähere Verbindung zu treten haben.

3. An allen Orten sind Generalfonds zu gründen. Die aufgebrachten Mittel werden zur Streitunterstützung, Agitation, Unterstützung genügsamer Kollegen usw. verwandt und werden hellweise der Geschäftsführung zur zweckentsprechenden Verwendung in der Gewerkschaftsbewegung übermittelt.

4. Die Geschäftsführung ist verpflichtet, an allen Orten, wo es an agitatorischen Kräften mangelt und in den Gegenden, wo überhaupt noch keine Organisationen bestehen, die Agitation durch geeignete Kräfte, wissam und fähig betrieben zu lassen. Auch wird dieselbe beauftragt, alle an sie gestellten Anforderungen nach Möglichkeit auszuführen.

Wichtigwoch! Und mit derartigen Revolutionsschärfen glaubt man die Maurer Deutschlands förmlich zu können. Die Herren nehmen den Mund recht voll, um zu imponieren. Hätten sie doch nur eine Ahnung davon, daß sie damit sich lächerlich machen in den Augen aller Derer, die wissen, was sie sind und was hinter ihnen steht. Die Herren erlaubten sich, den Personen, welche sie für Leitung ihrer Sondergeschäfte brauchen, die Bezeichnung "Geschäftsleitung" der Maurer Deutschlands zu belegen. Sie wollen damit offenbar Kollegen, welche nicht eingeweiht sind in die Geschäftsführung, täuschen. Es giebt nur eine Körperschaft, welche besucht ist, als Geschäftsführung der Maurer Deutschlands sich zu bezeichnen und unter dieser Bezeichnung zu antreten, das ist die, welche der Gewerkschaftskongress, diese wirklich die Vertretung der Maurer Deutschlands, ernannt hat, und die hier in Hamburg ihren Sitz hat. Die Herren "Nichtverbändler" mögen sich hüten, ihre "Geschäftsleitung" unter anzugeben, da im Charakter nicht zu läuse Sprünge machen zu lassen!

Zum Zusammenhang mit dieser Annahme muß folgender von der Konferenz angenommener Antrag folgerichtet werden:

"Um denjenigen Kollegen, welche auf dem Boden der freien Organisation stehen, die Gründung von Generalfonds zu erleichtern, wird die Geschäftsführung beauftragt, Sammelmaterial, bestehend aus Sammelisten, Marken zu 10, 15 und 20 % nach Bedürfniß auch höherwertige Marken anstrengen zu lassen und dieses Material auf Verlangen den in öffentlichen Versammlungen gewählten Vertrauensmännern zur Verfügung zu stellen."

Unsere Freunde werden gut thun, ein Augenmerk auf dieses Sammelmaterial zu richten! Sind die Marken und Listen mit dem Bermerkt: "Geschäftsleitung der Maurer Deutschlands" verfehlt, so müssen die Kollegen auf diese Täuschung aufmerksam gemacht werden. Sache der wirklich Geschäftsführung wird es dann sein, das Weiteren gegen solchen Unfug zu veranlassen. Die Konferenz glaubt auch berufen zu sein, den "Maurern Deutschlands" Verhältnisse zwecks "Vermeidung auffälliger Streiks" zu geben. Dagegen spielt wieder die famose "Geschäftsleitung" eine Rolle. Derselben sollen bei Streiks, die nicht gütlich belegt werden können, alle in dem Generalfonds vorhandenen Mittel zur Unterstützung der kämpfenden Kollegen zugewiesen werden. Zu unternehmende Angriffsstreiks sind der Geschäftsführung rechtzeitig, mindestens aber vier Wochen vorher anzumelden und hat dieselbe über die Gültigkeit, den bestehenden Verhältnissen gemäß, zu entscheiden.

Bei allen Streiks ist in der Regel in den ersten acht Tagen vor der Geschäftsführung keine Unterhaltung zu zahlen. Dieselbe darf zwei Drittel des ortsüblichen Tagelohnes nicht übersteigen und wird nach den vorhandenen Maarten gerechnet."

Man muß sich wirklich wundern über die großartige Naivität, die aus dem Beginn der vierzehn Herren spricht, den "Maurern Deutschlands" Vorführern über die Streit-Klausen zu wollen. Da haben die Maurer Deutschlands just darauf gewartet! Ohne daß dem bösen Verbände etwas am Gezeigte gefüllt wäre, könnte natürlich die Konferenz nicht verlauen. Die Herren "Nichtverbändler" belügen die Unbekümmertheit, sich darüber zu beschweren, daß die Verbandsorganisation der Maurer ihnen gegenüber nicht Solidarität übt! Sie verlangen zur Unterhaltung ihrer Sonderverbände die Solidarität der bestehenden Organisation, die sie beständig in ledigster, gehässigster Weise anseinden, befinden sich im pen und verkehren mden!! Herr Seiffert referierte

über Wanderverstärkung. Der Bericht des "Braunschweig-Bulletin" enthält darüber Folgendes:

"Referent vertrat die Ansicht, daß es Pflicht sei, die organisierten Kollegen gleichviel welcher Organisation form sti angehören, auf der Wanderversammlung zu unterstützen. Jedoch mußte die Unterhaltung auf Gegenseitigkeit beruhen. Da jedoch der Maurerverbund die Angehörigen der freien Organisationen bisher nicht unterstützt hat, so würde nichts weiter übrig bleiben, wenn der Verband dies. Als Solidarität bebehren will, zu empfehlen, in Zukunft die Verbandsmitglieder ebenfalls nicht zu unterstützen."

Die meisten Redner vertraten den Standpunkt des Referenten, betont, daß die zu übende Solidarität auf Gegenseitigkeit beruhen müßt. Es gelang hierzu folgende Resolution:

"Die heutige Konferenz nahm davon Kenntnis, daß auf dem Boden der freien Organisation stehenden Organisationen stets auch die Angehörigen der Verbandsorganisation wie alle übrigen organisierten Kollegen gleichmäßig unterstützt haben, welches von dem Verband der Maurer nicht geschieht. Die Konferenz bezeichnet diese Handlung des Verbands als eine unschöne und einfehlende Art auf unserem Standpunkt stehenden Fachorganisationen, in Zukunft an die Verbandsangehörigen nur dann Wanderverstärkung zu zahlen, wenn der Verband auch die Anhänger der freien Organisation in gleicher Weise unterstützt."

Das ist wirklich eine geradezu tolle Unverschämtheit! Der Verband kann nach Maßgabe seiner Statuten Mitgliedern eine Geldunterstützung gewähren; er kann ferner Mitgliedern anderer gewerkschaftlicher Organisationen, denen das Recht zum Anschluß an den Verband unterliegt, insofern die betreffenden Vereine den Verbandsmitgliedern ähnliche Unterstützung gewähren, auch die in den SS 6. und 7 des Status vorgesehenen Vorteile gewähren. Und nach dieser Bestimmung ist auch verfahren worden. Wenn nun aber die Firma Wille & Co., die in erklärter offener Feindschaft dem Verband gegenübersteht und die mit den hässlichsten Mitteln ihm zu schaden bemüht ist, — wenn die jetzt sagt, es sei "unmöglich", daß der Verband mit ihr zwecks Reiseunterstützung nicht ein förmliches Kartellverhältniß eingegangen, so übersteigt das denn doch den Gipfel aller Lächerlichkeit. Glaubt die Firma etwa, auf diese "klare" Weise die ihrer Einken und ihren Bestrebungen vom Kongreß verjagte Männer zu erzielen zu können?

Um der That, ist die der mitgetheilten Resolution zu Grunde liegende Absicht. Die Firma Wille u. Co. sagt sich — oder hat sich vielmehr von "weiser" Seite sagen lassen —, wenn sie erreichen könne, daß tatsächlich der Reiseunterstützung zwischen ihr und dem Verband ein Abkommen getroffen worden, so sei damit zur Hebung ihres Ansehens etwas erreicht. Eine recht plumppe Schlaumeierei! Jene Herren, die seit Jahren beständig gegen die Solidarität freveln, die alles daran setzen, eine wirklich Organisation der Solidarität nicht zu Stande kommen zu lassen, die haben wahrlich kein Recht, für sich und ihre Zwecke Solidarität in Anspruch zu nehmen! Auf dem Gewerkschaftskongress in Gotha erklärte der Freund Wille, Herr Werner-Berlin: "Wir werden Denjenigen, welche in Berlin für Centralorganisation eintreten, die Finger abquetschen". Zeigt sie mal auf, Ihr Herren, die Finger die schon "abgequatscht" habt! Das thut aber dem "Solidaritätsgefühl" der Herren keinen Eintrag!

Die Wiedergabe eines Referats des Herrn Wille über das Schidial des "Bauhandwerker" können wir uns wohl ersparen. Bemerken wollen wir nur, daß nach dem Bezugnis des Referenten das Blatt der "Zulüsse" von allen an ihm beteiligten Gewerkschaften bedarf. Die Konferenz empfahl, das Format des "Bauhandwerker" zu gestalten, daß die Abonnementsgelder die Herstellungskosten decken und vom nächsten Quartal ab den Abonnementsbetrag wieder auf M. 1 festzusetzen." Es wird sich zeigen, was die beteiligten Gewerkschafter dazu sagen.

Die Beschlüsse des Halberstädter Gewerkschaftskongresses wurden als "unheilvolle" verurteilt und gegenüber der von demselben empfohlenen Verbands-Centralisation die Verbandsmännerystem-Centralisation als die "alleinigmachende" Organisation anerkannt; man wolle durch die That beweisen, daß die sogenannten Losarbeitsorganisationen auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen und fest entschlossen sind, energisch für die Verwirklichung der sozialdemokratischen Grundsätze einzutreten.

Komödie, alterne Wortspielerie! Was die Arbeiter beweigen (obwohl das Wort "moderne" geht bei gewissen Leuten nicht) gegenüber der organisierten Arbeiterschaft für Blöden hat, darüber braucht sie von der Firma Wille u. Co. keine Belehrung.

Aus dem „eisernen“ — ein Guimimaun!

Unter dieser Überschrift beschäftigt sich die "Allgemeine Dachdecker-Zeitung", das in Berlin erscheinende Organ des Verbandes der Dachdeckergeissen und Berufsgenossen Deutschlands, mit einem alten Bekannteten von uns, dem Herrn Regierungsbaumeister a. D. Unter Beiderorgan steht der Charakter deselben in's rechte Licht. Es schreibt:

"Wenn man einzelne Nummern des "Bauhandwerker" (Organ der Berliner Maurer) vom Jahre 1886 in die Hand nimmt, so glaubt man, daß der Redakteur ein Mann ist, welcher allen Stürmen trotzt bietet und die Maurerbewegung in die Höhe zu bringen versteht. Er verstand es, sich mit einem solchen "Biedermeier" und mit einer solchen "Ehrlichkeit" zu geben, daß die Meisten (?) sagten: Ja, der Regierungsbaumeister a. D. ist wirklich ein tüchtiger Mann und der trifft den Nagel auch immer auf den Kopf. Aber die Sache muß doch wohl nicht so ganz echt gewesen sein — es ist eben nicht Alles Gold, was glänzt. Es kam beim Abgang des Verlegers Konrad (Maurer) zu heftigen Auseinandersetzungen und trockenem Kehler sich als den unschuldigen Engel, der je

erfüllte, hinstellte; so ganz kein vorz. sein Schild nicht mehr. Als er dann aus Berlin ausgewiesen wurde, meinten sich die Stimmen gegen ihn, und wiederum blieben etliche Freunde auf ihm hosten — doch wie wollen uns mit den Einzelheiten nicht weiter beschäftigen. Um diese Zeit wurde in Hamburg der "Neue Bauhandwerker" herausgegeben, der Herr Kehler sofort etwas unanständig ansah, und ihm auch aus seiner Vergangenheit etwas vorhielt, was ihm nicht angenehm zu sein schien. Herr Kehler geriet darüber dermaßen in die Wölfe, daß man dachte, er wolle die Welt aus den Angeln heben; er sandte nun von Braunschweig, wo er ein neues Organ herausgab, seine vergriffenen Pfeile nach Hamburg, die aber abprallten, weil die Hamburger auch verschiedenes Material gegen ihn in Händen hatten. Wurde Herr Kehler nun gütig, so fragten die Hamburger ihn nach verschiedenen Angelegenheiten aus seinem früheren Leben und — Herr Kehler blieb die Antwort schuldbar, höchstens schimpfte er ein bisschen mehr wie sonst. Bisher haben wir aber nie erschrocken können, daß er die Vorwürfe widerlegt hat und das Schimpfen allein macht's auch nicht, selbst wenn es so vorstellig — oder widerwärtig betrieben wird, wie von Herrn Kehler. (Wiederholte, hat Herr K. st. heute in der That noch nicht eine der Anschuldigungen, wie sie nicht zu widerlegen sind. Red. d. Grundstein.)

Aber auch noch der anderen Seite hin war Herr Kehler ein großer Oppositionsmann und den Herren Felsch und Dachdeder Obermeister Kehler trat er manchmal ganz energisch entgegen.

In seiner politischen Thätigkeit schloß er sich dem linken Flügel der sozialdemokratischen Partei an und zur Zeit vor dem Erfurter Parteitag kämpfte er „heldenmäßig“ gegen das Politibüro in der Partei. Wir erinnern uns da eines Ausdrucks des Herrn, welchen er zu einem jetzt verhafteten Kaufmann h. gehabt, der alles Anderes, nur nicht respektvoll gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten war. Alle schon die Red davon war, daß die „Opposition“ wahrlich „hinausliegen“ werde, schrieb Herr Kehler wörtlich: Eine politische Partei, wie die sozialdemokratische, kann keinen austauschen, denn die Partei ist doch kein Dogma, und wer will jemand verbieten, daß er nicht Sozialdemokrat sein darf? — Herr Kehler wollte aber gerne nach Erfurt, nun wollte ihn aber kein Kreis wählen; was thal er? Hier in Berlin arbeitete z. einige Maurer aus einem Nachbarkreis; mit ihnen sah er sich in Verbindung, diese beriefen in ihrer Heimat eine Versammlung ein und Herr Kehler wurde nach Erfurt „delegiert“. Aber er entsprach den Hoffnungen nicht, welche man in ihn gesetzt. Statt zu opponieren, lagubdete er und suchte seine alten Kunden wieder gut zu machen. Er verabschiedete seinen früheren Freunden noch einige Gelehrte und suchte sich mit allen Mitteln an die Führer heranzutragen — ein Bild des Eels. Nachher erschienen im "Bauhandwerker" noch einige Artikel, die einem Spitteleinsatz als Ehre gemacht hätten und Herr Kehler hatte sich losgelöst von der Opposition; dieselbe soll förmlich aufgezählt haben; als sie den „ehrwürdigen Alten“ endlich los war. Aber Herr Kehler hatte sich eine Macht erschaffen: er ist jetzt wohlbestellter Redakteur des "Teil. Volksblattes", gleichzeitig auch des "Bauhandwerker"; und kann nun nach Herzogenburg schimpfen, verdrehen und verdächtigen. So befähigt er z. B. den Verband der deutschen Maurer mit Waffen, die jedem ehrlichen Menschen die Schamtheit in's Gesicht trieben. Verleumde nur lügen, etwas bleibt doch hängen, scheint seine Devise zu sein. Er beschuldigt den Gewerkschaftsführer Dammann-Hamburg schlankweg, als Streitschreiber gearbeitet zu haben, trotzdem Dammann zur Zeit des Streiks Kaiser der Krankenlosen "Grundstein zur Einigkeit" war. Dammann ist natürlich nicht hilflos und lädt sich folgerichtig zu Hause:

"Der Regierungsbaumeister und sortimentschiftige Berauensmann a. D. hat da wieder einmal die Wahrheit des Urteils bestätigt, was mein verstorbener Freund über ihn geäußert hat: 'Dieser alte Sünder greift die Lügen und Verleumdungen nur so aus der Luft.' Weil er in allen Schlechtigkeiten wohlbewandert ist, macht er sich auch kein Gewissen daraus, den Charakter Anderer nach dem leinigen zu beurteilen.

Wundern soll mich nur, wie lange es noch dauert, daß ehrliche Arbeiter (wenn auch nur wenige) sich von diesem Individuum hinter das Licht führen lassen.

A. Damman.

"Wir hätten uns mit der Person des Herrn Kehler nicht so sehr beschäftigt, da er aber mit uns in enger Verbindung stand, auch bei uns schon Vorträge gehalten hat, so müssten wir uns mal mit ihm beschäftigen. Standen wir doch sogar vor der Frage, seinen "Bauhandwerker" als unser Publicationsorgan zu erklären. Wir freuen uns, daß es damals anders kam; denn einen Mann, der wie ein Röhr hin und herschwankt, herumtagduselt und sich vor jedem Höhergestellten beugt, können die Dachdeder nicht brauchen. Wir brauchten ganze Männer und feste, energische Charaktere. Wir können solche "Gummimänner" nicht gebrauchen." —

So das Organ der Dachdeder Es gereicht uns natürlich zur Genügsamkeit, zu beobachten, wie der "Chenmann", Regierungsbaumeister a. D., immer mehr erkämpft und durchschaut wird.

Situationsberichte.

Maurer.

Frankenthal (Kupfhäuser). Am Sonntag, den 15. Mai, sandt die regelmäßige Mitgliederversammlung der hiesigen Bahnhofsstelle des Centralverbandes der Maurer Deutschlands mit folgender Tagesordnung statt: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Berichtigendes. Nachdem sich drei hiesige und ein von hier abwandernder Kollege in den Verbund hatten aufnehmen lassen, nahm zum zweiten Punkt Kollege A. Barthel das Wort und bemerkte, daß sich noch sehr viel Kollegen von dem Verband fern halten. Dann forderte Kollege A. Böhme die neu aufgenommenen Mitglieder zur regen Beihilfung an der Verbandsfähigkeit auf, und sprach die Er-

wartung aus, daß sich die fernstehenden Kollegen alle im Kreis Verbund anschließen. Hierauf folgte Schluss der Versammlung.

Duisburg. Die am 8. Mai stattgefundenen Mitgliederversammlung der hiesigen Bahnhofsstelle des Centralverbandes der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen hatte folgende Tagesordnung: 1. Regelung der Verbreitung des "Grundstein". 2. Berichtigendes. Zum ersten Punkt wurde beschlossen, den Mitgliedern den "Grundstein" durch einen Boten in's Haus bringen zu lassen und den Mitgliedern die dadurch entstehenden Kosten von 10 Pf. aufzuerlegen. Im zweiten Punkte wurde die Vorbereitung zur Sprachgebräuch und allgemeine bedauert, daß die Kollegen sich nicht alle der Organisation anschließen, um dagegen front zu machen. Zum Anderen wurden verschiedene Punkte wie Neuwahl eines Schriftführers und Wahl eines Festkomites für die nächste Versammlung auf die Tagesordnung gesetzt.

Nordenham. Am Sonntag, den 15. Mai, fand im Lokale des Herrn Bieting die regelmäßige Mitgliederversammlung der hiesigen Bahnhofsstelle des Centralverbandes der Maurer Deutschlands statt, wobei das Protokoll der vorhergehenden Versammlung verlesen und die Beiträge erhoben waren, erhielt Kollege Lütko das Wort. Derselbe führte aus, er habe geglaubt, die Bahnhofsstelle Norden sei viel stärker an Mitgliedern, als dies wirklich der Fall. Es sei deshalb Pflicht der Mitglieder, den indifferenten Kollegen den Zweck und die Ziele des Verbandes klar zu machen und sie dem Verbande zuzuführen. In seinem Heimatorte lebt alle Maurer Mitglieder des Verbandes und würden die Kollegen mit einem, der denselben nicht angehört, nicht zusammenarbeiten. Kollege Reincke war der Ansicht, daß sich dieses in einem kleinen Orte auch viel leichter machen lasse, denn in einer großen Stadt, Kollege Schmidt führte aus, daß die Mehrzahl der Mitglieder, in der hiesigen Bahnhofsstelle aus Maurern bestände, die Mehrzahl der Bürger sich aber nicht um den Verband kümmere. Nach Erledigung einiger unwichtiger Angelegenheiten erfolgte Schluss der Versammlung um 10 Uhr.

Hamburg. In der heutigen Versammlung des Centralverbandes der Maurer Deutschlands hiesiger Bahnhofsstelle wurden vor Eintritt in die Tagesordnung auf Antrag Meyer die Versammlungs-Berichtsschreiber veranlaßt, seine in der Versammlung am 5. Mai gegebene Erklärung, nach welcher er Demjenigen, der ihm den Urheber des über ihm kündigenden Gerichtes, keine Abrechnung vom Kastell bei nicht in Ordnung, nenne, so daß er denselben gerichtlich belangen könne, die Erklärung sämmtlicher Beiträger verhindern, in den nächsten Versammlungsbericht mit aufzunehmen. Zum ersten Punkt stand zur Tagesordnung: Wahl eines Bevollmächtigten. Da der frühere Bevollmächtigte sich während des hier stattgefundenen kurzen Streites für die Sache der Geiseln sehr hervorgehoben und dem Verband treu zur Seite gestanden hat, vereinbarten sich die Meister, ihn, wenn er nicht seinen Posten als Bevollmächtigten niedergelegt, aus der Arbeit zu entlassen, und da er der einzige Bevollmächtigte ist, sah er sich gezwungen, dem Druck der Meister nachzugeben und seinen Posten niedergezulegen. Wenn nur aber die Herren Meister der Ansicht sind, daß, wenn der Bevollmächtigte seinen Posten niedergelegt, dann auch die hiesige Bahnhofsstelle vernichtet ist, so wollen wir den Herren zeigen, daß sie sich vertrechnet haben; wir werden uns deshalb jeder an den Verband anschließen. Gewählt wurde als Bevollmächtigter Kollege W. Höffrage. Im Punkt "Berichtigendes" wurde beschlossen, daß infolge Abreisen vieler Kollegen die Mitgliederzahl ziemlich gesunken ist und außerdem viele Mitglieder über Land arbeiten, die Versammlungen nur einmal monatlich, und zwar jeden ersten Sonntag im Monat, stattfinden zu lassen. Sodann wurde die Abrechnung über eine stattgefundenen Festlichkeit verlesen und der Überbruch der Losfahrt überwiesen. Da der Kastrier über Land arbeitet, so wurde der Kollege St. als dessen Vertreter gewählt. Nachdem noch verschiedene innere Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden, wurde die Verhandlung mit einem dreimaligen Hoch auf den Centralverband der Maurer Deutschlands geschlossen.

Stegitz. Am 20. Mai tagte im "Kurhaus" eine Mitgliederversammlung der Bahnhofsstelle Stegitz-Friedenau und Umgegend des Centralverbandes der Maurer Deutschlands usw. unter Leitung des ersten Bevollmächtigten, Kollegen St. In Uebcr den ersten Punkt der Tagesordnung, "Beschlußfassung über die Losfahrt", sprachen die Mitglieder sich dahin aus, daß alte Losfahrt noch bis auf Weiteres zu behalten. Über den zweiten Punkt der Tagesordnung, "Anträge auf Statutenänderung", stellte die Versammlung, den Antrag, die Exfreiter auf niedrigster, da sich hier eine Losfahrtorganisation gegründet hat und wir dadurch noch neue Mitglieder gewinnen können. Zum Punkt "Berichtigendes" verlas Kollege St. den Brief des Vorstandes, betreffend den Bericht in Nr. 20 des "Bauhandwerker" über welchen (den Bericht nämlich) alle Kollegen ihre höchste Bewunderung äußerten; daß sich der "Bauhandwerker" nicht schämte, derartige Lügen zu bringen, in wirklich charakteristischer Hinsicht folgt Schluss der Versammlung.

Altona. Am Dienstag, den 10. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, tagte eine Mitgliederversammlung der hiesigen Bahnhofsstelle des Centralverbandes der Maurer Deutschlands usw. im Lokale des Herrn Rubstein, große Rosenstraße 65. Auf der Tagesordnung stand: 1. Vortrag über den jetzigen Kurs der Gewerkschaften 2. Stellungnahme zur Gewerkschaftskonferenz event. Telegrafenwahl 3. Abrechnung. 4. Innere Verbandsangelegenheiten.

Nachdem der erste Bevollmächtigte die Versammlung eröffnet hatte, erhielt sodann zum ersten Punkt Herr Müller-Hamburg das Wort. Derselbe beleuchtete in einem da-einfühlenden Vortrage die Meinungsverschiedenheiten, die noch unter ehrlichen Personen vorhanden sind. Es handelt sich hier hauptsächlich um die Art und Weise der Organisation. Tropfern die Mehrheit der Maurer Deutschlands sich für die Zentralisation ausgesprochen, existire noch ein kleines Häuslein in unserem Vereine, welches Antipathie gegen dieselbe hegt und die früheren Losfahrtorganisationen für zwielufig halte, welches damit motivirt werde, daß man in der Zentralorganisation keine politischen Fragen erörtern dürte. Redner gab aber den Beweis in verschiedenen Details, daß jene Meinung der Oppositionsmänner eine ungünstige ist. Wir brauchten keine politischen Fragen in unserem Verbande zu erörtern, dafür hätten wir ja die politischen Vereinigungen. Um die indifferenteren Massen heranzutreten, biete die Zentralisation die beste Gelegenheit. Biele sagen, weil die Zentralisation ihr meiste Gelb zur Reiseunterstützung ausgeben, brauchten sie der Zentralisation nicht anzuhören, weil sie nicht reisen; es müssten aber sehr ältere Leute noch mal wieder zum Wandestabe greifen. Es sollen die Gewerkschaftsverbände auch keine Unterstützungsverbände sein; der Gewerkschaftsverband soll auch nicht der Meinung, Unterstützungsverbände zu schaffen; die Aufgaben der Gewerkschaften sollen in jeder Richtung sein, die unausgeübten Arbeiter heranzutreiben und auszubilden, und wenn alle thatsächlich mit allen zur Verfügung stehenden gelehrtlichen Mitteln für die Zentralorganisation eintreten, dann würde auch das

Ziel erreicht werden. Beifall lohnte den Redner für seinen Vortrag. Zum zweiten Punkt wurden die Kollegen Oelix und Peetz zu der am 26. Mai bei Herrn Ebler sagenden Gewerkschaftskonferenz gewählt. Zum dritten Punkt verlos der erste Kaiser die Abrechnung vom Monat April. Dieselbe ergab eine Einnahme von M. 588,78 und eine Ausgabe von M. 558,95, mithin verbleibt ein Kassenbestand von M. 229,81. Da im vierten Punkt nichts Besonderes vorlag, stand Schluss der Versammlung um 10 Uhr statt.

Stettin. Am Mittwoch, den 18. Mai, fand eine Mitgliederversammlung der hiesigen Bahnhofsstelle des Centralverbandes der Maurer Deutschlands statt. Nachdem das Protokoll der vorhergehenden Versammlung verlesen und die Beiträge erhoben waren, erhielt Kollege Lütko das Wort. Derselbe führte aus, er habe geglaubt, die Bahnhofsstelle Stettin sei viel stärker an Mitgliedern, als dies wirklich der Fall. Es sei deshalb Pflicht der Mitglieder, den indifferenten Kollegen den Zweck und die Ziele des Verbandes klar zu machen und sie dem Verbande zuzuführen. In seinem Heimatorte lebt alle Maurer Mitglieder des Verbandes und würden die Kollegen mit einem, der denselben nicht angehört, nicht zusammenarbeiten. Kollege Reincke war der Ansicht, daß sich dieses in einem kleinen Orte auch viel leichter machen lasse, denn in einer großen Stadt, Kollege Schmidt führte aus, daß die Mehrzahl der Mitglieder, in der hiesigen Bahnhofsstelle aus Maurern bestände, die Mehrzahl der Bürger sich aber nicht um den Verband kümmere. Nach Erledigung einiger unwichtiger Angelegenheiten erfolgte Schluss der Versammlung um 10 Uhr.

Hamburg. In der heutigen Versammlung des Centralverbandes der Maurer Deutschlands hiesiger Bahnhofsstelle wurden vor Eintritt in die Tagesordnung auf Antrag Meyer die Versammlungs-Berichtsschreiber veranlaßt, seine in der Versammlung am 5. Mai gegebene Erklärung, nach welcher er Demjenigen, der ihm den Urheber des über ihm kündigenden Gerichtes, keine Abrechnung vom Kastell bei nicht in Ordnung, nenne, so daß er denselben gerichtlich belangen könne, die Erklärung sämmtlicher Beiträger verhindern, in den nächsten Versammlungsbericht mit aufzunehmen. Zum ersten Punkt hält Herr St. anfangt einen beispielhaft aufgenommenen Vortrag über: "Der Werkhofsgenossenschaften für die Arbeiter." Zum zweiten Punkt werden die Kosten für das in öffentlicher Versammlung beschlossene, demnächst herauszugebende Flugblatt bewilligt. Auch gab die Versammlung ihre Zustimmung zu der gegenwärtigen Kontrolle der Bücher auf Bauten durch alle Bauarbeiter. Hierauf wurde der bei Gelegenheit unseres Sommervergnügen von dem Komitee geplante Gestaltung abgelehnt. Zum vierten Punkt kommt Sievers, welcher auf mehrmaliges Einladen nicht erschien, ausgeschlossen. Auf Antrag Baker wurde beschlossen, Herrn Vimbach zur nächsten Versammlung bei Antrug des Abschlusses nochmals einzuladen.

Wandsbek. In der am 17. d. M. abgehaltenen Mitgliederversammlung der hiesigen Bahnhofsstelle des Centralverbandes der Maurer Deutschlands wurde vor Eintritt in die Tagesordnung auf Antrag Meyer die Versammlungs-Berichtsschreiber veranlaßt, seine in der Versammlung am 5. Mai gegebene Erklärung, nach welcher er Demjenigen, der ihm den Urheber des über ihm kündigenden Gerichtes, keine Abrechnung vom Kastell bei nicht in Ordnung, nenne, so daß er denselben gerichtlich belangen könne, die Erklärung sämmtlicher Beiträger verhindern, in den nächsten Versammlungsbericht mit aufzunehmen. Zum ersten Punkt hält Herr St. anfangt einen beispielhaft aufgenommenen Vortrag über: "Der Werkhofsgenossenschaften für die Arbeiter." Zum zweiten Punkt werden die Kosten für das in öffentlicher Versammlung beschlossene, demnächst herauszugebende Flugblatt bewilligt. Auch gab die Versammlung ihre Zustimmung zu der gegenwärtigen Kontrolle der Bücher auf Bauten durch alle Bauarbeiter. Hierauf wurde der bei Gelegenheit unseres Sommervergnügen von dem Komitee geplante Gestaltung abgelehnt. Zum vierten Punkt kommt Sievers, welcher auf mehrmaliges Einladen nicht erschien, ausgeschlossen. Auf Antrag Baker wurde beschlossen, Herrn Vimbach zur nächsten Versammlung bei Antrug des Abschlusses nochmals einzuladen.

Wandsbek. In der am 17. d. M. abgehaltenen Mitgliederversammlung der hiesigen Bahnhofsstelle des Centralverbandes der Maurer Deutschlands wurde vor Eintritt in die Tagesordnung auf Antrag Meyer die Versammlungs-Berichtsschreiber veranlaßt, seine in der Versammlung am 5. Mai gegebene Erklärung, nach welcher er Demjenigen, der ihm den Urheber des über ihm kündigenden Gerichtes, keine Abrechnung vom Kastell bei nicht in Ordnung, nenne, so daß er denselben gerichtlich belangen könne, die Erklärung sämmtlicher Beiträger verhindern, in den nächsten Versammlungsbericht mit aufzunehmen. Zum ersten Punkt hält Herr St. anfangt einen beispielhaft aufgenommenen Vortrag über: "Der Werkhofsgenossenschaften für die Arbeiter." Zum zweiten Punkt werden die Kosten für das in öffentlicher Versammlung beschlossene, demnächst herauszugebende Flugblatt bewilligt. Auch gab die Versammlung ihre Zustimmung zu der gegenwärtigen Kontrolle der Bücher auf Bauten durch alle Bauarbeiter. Hierauf wurde der bei Gelegenheit unseres Sommervergnügen von dem Komitee geplante Gestaltung abgelehnt. Zum vierten Punkt kommt Sievers, welcher auf mehrmaliges Einladen nicht erschien, ausgeschlossen. Auf Antrag Baker wurde beschlossen, Herrn Vimbach zur nächsten Versammlung bei Antrug des Abschlusses nochmals einzuladen.

Lauenburg a. d. Elbe. Am Sonntag, den 15. Mai, Nachmittags 3 1/2 Uhr, fand eine Mitgliederversammlung der hiesigen Bahnhofsstelle des Centralverbandes der Maurer Deutschlands statt mit der Tagesordnung: 1. Erhebung der Exfreiter. 2. Streitangelegenheiten. 3. Berichtigendes. Nachdem der erste Punkt seine Erledigung gefunden, stellte der zweite der Kastrier, seine Erledigung gefunden, die Bevollmächtigte das Verhalten des Maurermeisters B. auf d. o. jun., welcher darauf ausginge, uns in jeder Hinsicht zu schaden. Redner ermahnte zum festen Außarbeiten. Alsdann wurde die Handlungswille des Schubmachers B. ist schart kritisiert, indem er die geloberten Maurer, welche bei Fischer arbeiten, bei sich beherbergt. Ebengenannter Herr hat ein kleines Krämergeschäft und nebenbei ist er Bote bei einer Befreiungsliegenschaft, welche meisteinheitlich von Arbeitern erhalten wird. Der Bevollmächtigte erfuhr, daß die Mitglieder, bei etwaigem Bedarf an Krämerwaren diesen Herrn nicht in Anspruch zu nehmen, sondern dies Geschäft zu meiden. Was die Befreiungsliebhaber tun, würden die Arbeiter ja wissen, was sie zu ihnen haben, wenn das Geschäftsjahr zu Ende ist. Weißer & Kehler sei auch wohl allein nicht in der Lage, diesem Herrn die Existenz zu sichern. Alsdann wurde noch von dem Bevollmächtigten hergeholt, daß wir die besten Aussichten auf Erfolg hätten, indem unsere Sache bis jetzt gut steht; er legte den jüngeren Mitgliedern noch an's Herz, soweit wie möglich abzutreten. Alsdann stellte Kollege R. Völge den Antrag, den älteren Kollegen, welche den Ort nicht mehr verlassen können, statt M. 2 pro Tag M. 50 an Unterstützung zu gewähren. Der Antrag wurde angenommen. Im dritten Punkt verlor der Bevollmächtigte die Abrechnung, welche von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands veröffentlicht worden ist. Redner nahm hauptsächlich Bezug auf die Einnahme des Waffends, denn hieran könne man sehen, wie populär der 1. Mai innerhalb der jungen Zeit seit dem internationalen Arbeiterfesttag für die deutschen Arbeiter sei. Wie die Arbeiter aller Kulturstaaten geworden sei. Schluss der Versammlung 6 Uhr. Zugang nach hier ist fernzuhalten.

Schleswig. Die hiesige Bahnhofstelle des Centralverbandes der Maurer Deutschlands d.h. hielt am 17. Mai ihre regelmäßige Versammlung ab. Nachdem die Beiträge entrichtet waren, ließen sich sechs neue Mitglieder aufnehmen. Auf der Tagesordnung stand: Abhalten des Stiftungsfestes, und wurde von der Versammlung beschlossen, dasselbe im Juli zu feiern; auch wurde zu gleicher Zeit ein Festkomitee gewählt. Zur Verwaltung der Bibliothek wurden die Kameraden Peterken und Mortensen gewählt. Ferner wurde beschlossen, den Vertrauensmann zu ersuchen, am Mittwoch, den 25. Mai, eine öffentliche Maurerversammlung einzuberufen. Nachdem noch einige minder wichtige Punkte besprochen waren, wurde die gut besuchte Versammlung um 10^{1/2} Uhr vom Bevollmächtigten geschlossen.

Calbe a. d. Saale. Am Sonnabend, den 21. Mai, fand die regelmäßige Mitgliederversammlung der hiesigen Bahnhofstelle des Centralverbandes der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen statt. Die Versammlung wurde um 9 Uhr von zweitem Bevollmächtigten Kollegen Höfle, eröffnet. Nachdem der erste Punkt der Tagesordnung, Erhebung der Beiträge, erledigt war, wurde im zweiten Punkt der Tagesordnung ein Antrag angenommen, in welchem der Vorstand ersucht wird, die Ertrاءsteuer von 40^{1/2} auf 25^{1/2} zu ermägen. Dann wurde ein Antrag gestellt, zu Pfingsten einen Aufzug zu veranstalten, welcher ebenfalls einstimmig angenommen wurde. Alsdann forderte der Bevollmächtigte die Kollegen auf, zur nächsten Versammlung recht zahlreich zu erscheinen. Hierauf erfolgte Schluss der Versammlung.

Cassel. Am Donnerstag, den 12. Mai, tagte eine öffentliche Versammlung, der Maurer, Cofsel und Umgang im Volks- und Wirtshaus des Herrn Bildel in Webschelden mit der Tagesordnung: 1. Die wirtschaftliche Notlage im Baumarkt und wie ist Abhilfe zu schaffen. 2. Wichtige Entscheidungen des Reichsversicherungskants in Unfallsachen. 3. Gewerkschaftliche Angelegenheiten. Zu den beiden ersten Punkten der Tagesordnung hatte Kollege Paul aus Hannover das Sekret. Nach erfolgter Voreauwahl, in das Kollege Höhmann als erster Schulze als zweiter Vorsitzender und Jungklaus als Schriftführer gewählt wurden, beantragte Kollege Schulze, eine Liste zwecks Redung der Tagesordnung in der Versammlung zirkulieren zu lassen. Der Antrag Schulze wurde angenommen. Hierauf wurde zur Tagesordnung übergegangen und erhielt der Vorsitzende dem Kollegen Paul zum ersten Punkt der selben das Wort. In genugum beluster, trefflicher Rede, welche von der Versammlung mit lautem Beifall aufgenommen wurde, legte er den Zuhörern die Notlage im Bauwirke klar, zugleich auf die verschiedenen Bericht von Handels- und Gewerbelammeten näher eingehend. Alten dienen Mängeln, dieser Notlage, könne nur abgehoben werden durch leiste Organisation der Arbeiter, für die Organisation soll ein Feber agitiren, aber auch mit Ausdauer agitiren und nicht gleich nach dem ersten erfolglosen Vorgehen wieder die Hände in den Schoß legen, und sagen: „Es nützt doch nichts!“ Mit der Mahnung, sehr zusammen zu halten zum einheitlichen Berufe und zum einheitlichen Handeln, schloss Kollege Paul seinen 1½ stündigen lehrreichen Vortrag. Kollege Schulz und Brandt schlossen sich den Ausführungen des Referenten an und empfahl siebige Agitation für den Central-Verband. Zum 2. Punkt führte Kollege Paul drei Fälle von Unfallfreiheiten zwischen Arbeitern und den betreffenden Berufsgenossenschaften an, daran zeigend, dass die Arbeiter immer noch nicht aufgetischt genug sind, um in vielen Fällen zu ihrem guten Recht zu kommen. Er empfahl, eine Kommission für unentgeltliche Rechtsaufführung zu bilden, forderte aber auch alle Kollegen auf, der Organisation beizutreten, weil in derselben immer oder doch geistthaltsweise auch solche Kollegen sind, die in diesen Sachen ansprachlos seien und diese den weniger aufgeklärten Kollegen gerne zur Seite ständen. Im dritten Punkt wurden einige örtliche gewerkschaftliche Angelegenheiten erörtert, und folgte nach diesem Schluss der Versammlung.

Ebersfeld. Am 15. Mai fand im Volks- und Wirtshaus der Herbrack, Bleichstraße 14, eine Mitgliederversammlung des Centralverbandes der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen, Bahnhof Ebersfeld, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Aussage und Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Vortrag über „Die Erziehung des Handwerks und Bildung der Injunghen und Bünste; 3. innere Verbandsangelegenheiten; 4. Fragesteller und Berichtsredner. zunächst tritt der erste Bevollmächtigte den schwachen Besuch der Versammlung, jedoch wäre daran wohl die „Wesse“ schuld. Alsdann erhielt Kollege Narjes zu seinem Vortrage im Punkt 2 der Tagesordnung das Wort. Sodann sprach Kollege Balzer seine Zustimmung zu dem Referate aus und erläuterte noch durch Beispiele das angeführte Thema. Alsdann wurde vom Bevollmächtigten Bericht erfasst über die Arbeiten des Festkomitees; ein Antrag W. i. e., das Fest als ein öffentliches zu feiern, wurde einstimmig angenommen. Im Punkt „Fragesteller und Berichtsredner“ wurden zunächst zwei Fragen beantwortet bzw. erklärt. Darauf machte der Bevollmächtigte darauf aufmerksam, dass diejenigen Kollegen, welche noch Bücher aus der Bibliothek entliehen und dieselben noch nicht abgefeiert haben, verpflichtet sind, die betreffenden Bücher bis zur nächsten Versammlung dem Bibliothekar zwecks Revision einzuliefern. Neu aufgenommen wurden vier Kollegen. Schluss der Versammlung gegen 8 Uhr.

Berichtigung. In dem in Nr. 18 enthaltenen Situationsbericht sind einige Namen der Mitglieder des Festkomitees nicht richtig zum Abdruck gelommen, richtig heißen dieselben: Molje, Jenesius und Kuglin. **Maurer und Zimmerer.**

Kolberg. Eine öffentliche Versammlung der Maurer und Zimmerer fand am 16. Mai, Vormittags 9^{1/2} Uhr, statt. Auf der Tagesordnung stand: Regelung der Arbeitsordnung und Berichtsredner. In das Bureau wurden gewählt: Zimmerer K. A. Kape als erster, Maurer Blaum als zweiter Vorsitzender, Zimmerer

K. im e. und Maurer H. v. K. als Schriftführer. Nachdem die Versammlung eröffnet war, sprach Kollege Kape dem Herrn Maurer und Zimmermeister Blaum im Namen der Versammlung seinen Dank aus, das er hier erschienen sei, um mit uns persönlich über die von den Meistern einerseits und von uns andererseits aufgestellte Arbeitsordnung zu verhandeln. Die Sache meinte er, habe im Allgemeinen viel Staub ausgeworfen, doch wie es scheint, würden sich alte Schwierigkeiten im Guten befreit lassen, denn Freude ernährt, Unstille verheilt. Dann las der Vorsitzende folgende von unserem Ausflusse ausgearbeitete Arbeitsordnung vor:

1. Die Arbeitszeit beginnt in der Regel um 6 Uhr früh und endigt um 6 Uhr Abends und wird in derselben Weise wie in den beiden vorangegangenen Jahren gearbeitet. Eine Unterbrechung findet statt durch folgende Scholengesäuse: ½ Stunde Frühstückspause, 1 resp. 2 Stunden Mittagspause, ½ Stunde Bergerspaze. Am den heiligen Abenden vor Ostern, Pfingsten und Weihnachten ist eine Stunde früher Feierabend, doch ist dieselbe nicht in Abzug zu bringen. Überstunden und Nacharbeiten sowie auch längere Arbeitszeiten werden durch den Unterzeichner bestimmt. Überstunden werden mit 40^{1/2} bezahlt. Lehrlinge unter vollendetem 16. Lebensjahr dürfen von den Parlieren nicht länger als zehn Stunden täglich beschäftigt werden.

2. Die Auszahlung der Löhne erfolgt nach geleisteten Arbeitsstunden in Baar an jedem Freitag nach Schluss der Arbeitszeit in der Schreibstube für die vorangegangene, mit Donnerstag endende Woche. Bei der Auszahlung der Löhne werden die Beiträge für die Krankenfasse, Invaliditäts- und Altersversicherung in Abzug gebracht. Jeder Arbeiter hat den von ihm ausbezahnten Lohn sofort nach Empfangnahme nachzuahmen. Einwendungen gegen die Lohnverrechnung müssen noch am Lohnstage vorgetragen werden; spätere Einwendungen bleiben unberücksichtigt.

3. Das Mitnehmen von Holzhässen oder sonstigem Material durch die Arbeiter oder Angehörige derselben, sowie das Holen geistiger Getränke während der Arbeitszeit ist streng unterlaßt, ebenso das Tabakrauchen auf dem Holzhofe oder im Mühlengebäude. Der Parlier ist ermächtigt, vor den Pausen die nötigen Bedürfnisse für die Arbeiter holen zu lassen.

4. Wer oder wessen Angehörige gegen § 3 dieser Arbeitsordnung verstößt, wird mit einer Strafe bis zur Höhe seines Lohnes für einen halben Tag bestraft oder in schweren und wiederholten Fällen der Polizeiverwaltung zur Bestrafung übergeben.

5. Die etwa vereinahmten Strafgelder werden vom Parlier des Platzes eingezogen und durch denselben der gesetzlichen Armenfasse überwiesen.

6. Eine Kündigung der Arbeiter findet nicht statt, sondern es kann der Arbeiter jederzeit die Arbeit verlassen, wie er auch durch Unterzeichnen oder seine Beauftragten jederzeit entlassen werden kann. Ausgenommen hierauf sind diejenigen Arbeiter, mit welchen Spezialverträge über die Kündigungsfrist abgeschlossen worden sind.

7. Die Arbeitsordnung tritt mit dem 15. Mai dieses Jahres in Kraft und ist im Flur der Schreibstube zum Aushang gebracht. Jeder Arbeiter, welcher in meinem Geschäft Arbeit sucht und angenommen wird, erkennt durch seinen Eintritt die Arbeitsordnung an.

Nach Verlesung dieser Ordnung wird Herr Maurer und Zimmermeister Blaum das Wort ertheilt. Derselbe sprach sich dahin aus, da es sich um keine längere Arbeitszeit, noch um andere Forderungen seitens der Gesellen handele, sei er seit den letzten Tagen geneigt gewesen, eine Einigung zwischen Meistern und Gesellen im Guten herbeizuführen und sei er gestern Abend mit seinen Mitmeistern zur Beratung zusammengetreten,

doch habe er von seinen Kollegen keine bestimmten Anträge erhalten; er sei hier nur anwesend, um seine eigenen Interessen zu vertreten. Hieran folgten einige Ausinandersetzung zwischen dem Meister und den Gesellen, worauf Herr Blaum zur untere Arbeitsordnung anerkannte und soweit für maßgebend erklärte; doch soll betressen Gemäßigung von zwei Stunden Mittagspause an viertlich heißen Tagen wöchentlich eine Vereinbarung getroffen werden. Diesem pflichtet auch Kollege Kirstein bei, und hiermit war die Sache mit einem Meister erledigt. Der Vorsitzende stellte den Antrag, da wir uns bis jetzt noch in einem Generalstreit befinden und die Arbeit bei dem Maurer- und Zimmermeister Blaum höchst wahrscheinlich morgen wieder aufgenommen werden würde, zum partiellen Streit überzugehen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Hieran folgte zwei Mitglieder des Ausschusses zu reden, und zwar einen Maurer und einen Zimmerer, um nochmals den Versuch zu machen, im Guten eine Vereinbarung mit den Meistern herbeizuführen; dieser Antrag wurde angenommen und die Versammlung um 12^{1/2} Stunden vertrat. Nachdem die abgesandten Mitglieder des Ausschusses wieder anwesend waren, wurden die Verhandlungen um 12^{1/2} Uhr wieder aufgenommen. Der Bericht des Ausschusses lautete darin, dass sämtliche Meister unserer Arbeitsordnung anerkannt und sich unterschrieben hätten, nur der Maurer und Zimmermeister Mielach habe sich vorbehalten, den Arbeitslohn wie bisher auszuzahlen. Sämtliche Maurer und Zimmerer, welche bei diesem Meister arbeiten, wurden von Kollegen Kirstein aufgefordert, selbst zu einer Beratung zusammen zu treten, um diese Angelegenheit zu besprechen. Es wurde aber in dieser Beratung kein bestimmtes Resultat erzielt, doch war die Mehrzahl der Kollegen von Mielach dafür, den Lohn nicht wie bisher eine ganze Woche stehen zu lassen, sondern der Lohn sollte so ausgezahlt werden, wie unsere Arbeitsordnung es befiehlt. Deshalb wurden die Ausschussmitglieder von Mielach beauftragt, mit ihrem Meister über diese Angelegenheit zu verhandeln. Herrn Mielach wurden 4 Tage Bedenkzeit gegeben und wurde beschlossen, ist die Lohnauszahlung bis zum 20. Mai bei Herrn Mielach nicht geregelt, wird am 21. Mai die Arbeit bei diesem Meister nicht wieder aufgenommen. Sodann beantragte

Kollege Kirstein, ein jeder arbeitende Kollege möge sich die Verpflichtung auferlegen, so viel von seinem Verdienst abzugeben, das die Streitenden mit den Arbeitenden in gleichem Lohn stehen. Die nächste öffentliche Versammlung wurde auf Freitag, den 20. Mai, Abends 8 Uhr, im Ernstlichen Volksfest festgesetzt. Mit einem Hoch auf die Bewegung der deutschen Maurer und Zimmerer erfolgt Schluss der Versammlung Nachmittags 4^{1/2} Uhr.

Korrespondenzen der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Kongresse und Generalversammlungen.

Am 12., 13. und 14. Juni d. J. finden in Hamburg, Radoisen, im Volks- „Kulmbacher Bierhalle“, erstmals die zweite ordentliche Generalversammlung des Verbandes der Hafenarbeiter Deutschlands und zweitens die siebente ordentliche Generalversammlung des Verbandes der Werftarbeiter Deutschlands statt. Die Hauptaufgabe der beiden Generalversammlungen wird es sein, sich den Schlüssen des halbstädtischen Kongresses anzupassen. Die Generalversammlungen der beiden Organisationen werden den resp. Generalversammlungen einen Antrag auf Versammlung der beiden Verbände unterbreiten und die Gründung eines Industrieverbandes für die am Schiffbau und in der Schifffahrt beschäftigten Arbeiter herbeizuführen suchen. Am 13. Juni werden die beiden Generalversammlungen gemeinschaftlich tagen und hier zunächst die Frage der Verschmelzung behandeln. Falls dieselbe nicht zu Stande kommt, werden voraussichtlich die beiden Organisationen Kartellverträge abschließen. Für die beiderseitigen Organisationen dürfte es von Bedeutung sein, wenn die Versammlung dieser beiden in ihren Interessen eng verbundenen Organisationen zu Stande käme.

Situationsbericht.

In Nürnberg bei Berlin ist unter den Webern ein Streit ausgebrochen. Derselbe dauert schon mehrere Tage, ohne dass uns etwas Näheres über die Sache auszugehen wäre. Die Streitenden bitten um Unterstützung.

Alle Sendungen sind zu richten an Karl Kelner, Ritterstraße 66, bei Novat.

In Wintersdorf sind trotz des Abschlusses des Centralvorstandes die Tabakarbeiter wegen der Fabrikordnung in einen Streit eingetreten. Die unverheiratheten Arbeiter sind abgereist.

Der Aussstand der Maurer in Lauenburg a. E. dauert unverändert fort. Buzug ist fern zu halten.

In der Zeit vom 22. April bis 18. Mai gingen bei der Generalversammlung ein: M. 1112,85.

Literarisches.

Bon der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, F. H. W. Dieß Verlag) ist soeben das 34. Heft des 10. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor:

Berliner Gedichte. — B. Becker's Buch über Lessing's Ende. Von Ed. Bernstein. — Die Bergarbeiter im Oberharz. — Die Arbeiterbewegung in den Vereinigten Staaten. 1877—1885. Von F. A. Görg (Fortsetzung). — Literarische Rundschau. — Notizen. — Feuilleton: Die Lessing-Legende. Eine Rettung von Franz Mehring. (Fortsetzung.)

Bon der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, F. H. W. Dieß Verlag) ist soeben das Nr. 10 des 2. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor:

Zweiterter Maß und Gewicht. — Die Arbeiterinnen und die Maister. — Österreichischer Frauenstag.

Internationaler sozialistischer Arbeiter-Kongress in Zürich 1893. — Unbekannte Heldinnen. — Feuilleton: Das Beilchen. Von B. Oulet. — Arbeiterinnen-Bewegung. — Kleine Nachrichten.

Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10^{1/2} durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Zeitungsliste für 1892 unter Nr. 2564 a) beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Beifüllung 55^{1/2}; unter Kreuzband 85^{1/2}. Inseratenpreis die zweigesetzten Petitzile 20^{1/2}.

„Sozialpolitisches Zentralblatt“ (Herausgegeben von Dr. Heinrich Braun, Verlag von F. Gutentag in Berlin). Jeden Montag erscheint eine Nummer. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. Preis vierteljährlich M. 3. Einzelnummern 25^{1/2}. Erschienen ist Nr. 21.

Wir erhalten soeben Heft 10 des Lieferungsverzeichnisses: „Die deutsche Revolution, Geschichte der Deutschen Bewegung von 1848 und 1849“ von Wilhelm Blos. (Stuttgart, F. H. W. Dieß Verlag.)

Das vorliegende Heft schildert die Thätigkeit des Erzherzogs Johann von Österreich als Reichsverweser über Deutschland, die Ausrufung des Bundesstaates und Einsetzung eines Reichsministeriums, sowie den Niedergang des Ansehens und der Bedeutung des Frankfurter Parlaments. Ferner wird das Treiben der preußischen Kanonikirche und der sogenannten „Vereinbarungs-Versammlung“ in Berlin, welche letztere berufen war, eine Verfassung für das Königreich Preußen zu vereinbaren, eingehend beschrieben. — Ein Illustrationen enthält das Heft: Eine Parlamentssitzung in der Paulskirche zu Frankfurt a. M. ferner die Porträts von Schmerling, Karl Vogt, Rösler aus Oels, Franz Biegler und Nees von Eisenbach.

Das Werk wird in ca. 22 Lieferungen à zwei Bogen Großblatt komplett vorliegen. Alle 14 Tage erscheint ein Heft zum Preise von 20 Pfennig.

In der neuen Fassung der Novelle vom 10. April 1892 ist eine handliche Ausgabe (Taschenformat) des „Krankenversicherungs-Gesetz“

Vom 15. Juni 1893 von der Verlagsbuchhandlung des "Börnäts" Berliner Volksblatt, Berlin SW., Beuthstraße, veröffentlicht worden. Dieses enthält nicht nur den einfachen Wortlaut des Gesetzes, sondern jedem Paragraphen sind gemeinderständliche Erläuterungen beigegeben, in denen darauf hingewiesen ist, was bis 1. Januar 1893 noch zu Recht besteht, und welche Fassung von diesem Zeitpunkt ab Gesetz ist. Der Arbeiter wird also vor und nach dem Inkrafttreten der Novelle diese Ausgabe benutzen können. Ein Anhang bietet die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung, der Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen und das Gesetz über die eingeschriebenen Hälftefassen. Dem Ganzen ist ein alphabeticches Sachregister beigegeben, das durch seine gute Zusammenstellung der im Gelehr vorkommenden "Sichtworte" die Orientierung in demselben wesentlich erleichtert. Für Vereinsvorschriften und Bibliotheken, vor Allem den Verwaltungen der Kranenkassen können wir die Anschaffung dringend empfehlen. Der Preis - M. 1.20 - ist bei 280 Seiten Umfang und gesälliger Ausstattung ein sehr mäßiger zu nennen.

Briefkasten.

* Der diesmaligen Sendung des "Grundstein" liegt für die Bevollmächtigten resp. Vertrauensmänner die Nr. 11 des "Correspondenzblattes" der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands bei.

Die Expedition des "Grundstein".

* Situationsschreie aus Königberg i. Pr., Erfurt, Gessertshausen und Nordhausen müssen wegen Raumangst zurückgestellt werden. Nach Redaktionsschluss trafen Berichte ein aus: Freiberg i. S., Hildesheim und Straßburg.

Gessertshausen, 2. Ihr Brief kostete uns 20.-
Straßburg.

Altona, 2. Dergleich.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Eig Hamburg.

Bekanntmachung.

In Grossenhain haben die Kollegen beschlossen, als Eingelmitglieder dem Verband beizutreten.

Als Vertrauensmann hat der Vorstand den Kollegen Ernst Lüsche ernannt. Dersebe ist ermächtigt, Beitragsentnahmen und Beiträge für den Zentralverband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen einzutragen zu nehmen.

Der Vorstand.

M. Dammann, Vorsitzender.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Eig Hamburg.

In der Zeit vom 17. bis 24. Mai sind folgende Beiträge für die Hauptkasse eingegangen:

Vor der örtlichen Verwaltung in:
Bielefeld M. 50,- Glückstadt 30,- Coswig i. A. 15,34, Darburg 200,- Breslau 35,- Summa M. 330,34.

Hamburg, den 24. Mai 1893.

F. Wilbrandt,
Hamburg, Böllvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, I.

Anzeigen.

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Steinbauer, Gipser (Weißbinder) und Stoffläuteure Deutschlands, "Grundstein zur Einigkeit". (Eingeschriebene Hälftefasse Nr. 7. Eig: Altona.)

In der Woche vom 15. bis 21. Mai sind folgende Beiträge eingegangen: Von der örtlichen Verwaltung in Harburg a. Elbe M. 50, Spandau 150, Elmshorn 150, Stettin 400, Altona 200, Frankfurt a. M. 80, Königsberg i. Pr. 100, Leipzig Connewitz 100. Summa M. 1880.

Buchfüsse erhielten: Die örtliche Verwaltung in Blankenburg M. 50, Lahr i. V. 100, Torgau 60, Siegen 100, Bützow 150, Hohenbach 250, Striesen 200, Alvensleben 50, Erkholz 30, Belpke 200, Bückeburg 100. Summa M. 1290.

Altona, den 21. Mai 1893.

C. Reich, Hauptkassierer,
Friedrichsbadestraße Nr. 28.

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Steinbauer, Gipser (Weißbinder) und Stoffläuteure Deutschlands "Grundstein zur Einigkeit".

Örtliche Verwaltungsstelle Berlin.

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung am Sonntag, 29. Mai, Vormittag 10 Uhr, im Palais des Herrn Brochhoff (früher Drögh), Sebastianstraße 35.

Tagesordnung:

1. Bericht der Revisoren betreffs des Markenbestandes.
2. Wahl der Delegierten zur achten vom 4. bis 9. Juli in Berlin tagenden Generalversammlung.
3. Innere Kassenangelegenheiten.

Mitgliedsbuch legitimirt.

NB. Das Kassenlokal bleibt an diesem Sonntag geschlossen. Die örtliche Verwaltung.

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Steinbauer, Gipser (Weißbinder) und Stoffläuteure Deutschlands "Grundstein zur Einigkeit".

Mitglieder-Versammlung

am Mittwoch, den 1. Juni, Abends 8½ Uhr, bei Herrn P. Meier.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Delegierten.
2. Verschiedenes.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig! (M. 1.95) Die örtliche Verwaltung.

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Steinbauer, Gipser (Weißbinder) und Stoffläuteure Deutschlands "Grundstein zur Einigkeit".

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 29. Mai, Nachmittag 4 Uhr, in der Herberge.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Delegierten.
2. Verschiedenes.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 29. Mai, Nachmittag 4 Uhr, bei Herrn P. Meier.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Delegierten.
2. Verschiedenes.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 29. Mai, Nachmittag 4 Uhr, bei Herrn P. Meier.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Delegierten.
2. Verschiedenes.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 29. Mai, Nachmittag 4 Uhr, bei Herrn P. Meier.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Delegierten.
2. Verschiedenes.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 29. Mai, Nachmittag 4 Uhr, bei Herrn P. Meier.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Delegierten.
2. Verschiedenes.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 29. Mai, Nachmittag 4 Uhr, bei Herrn P. Meier.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Delegierten.
2. Verschiedenes.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 29. Mai, Nachmittag 4 Uhr, bei Herrn P. Meier.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Delegierten.
2. Verschiedenes.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 29. Mai, Nachmittag 4 Uhr, bei Herrn P. Meier.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Delegierten.
2. Verschiedenes.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 29. Mai, Nachmittag 4 Uhr, bei Herrn P. Meier.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Delegierten.
2. Verschiedenes.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 29. Mai, Nachmittag 4 Uhr, bei Herrn P. Meier.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Delegierten.
2. Verschiedenes.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 29. Mai, Nachmittag 4 Uhr, bei Herrn P. Meier.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Delegierten.
2. Verschiedenes.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 29. Mai, Nachmittag 4 Uhr, bei Herrn P. Meier.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Delegierten.
2. Verschiedenes.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 29. Mai, Nachmittag 4 Uhr, bei Herrn P. Meier.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Delegierten.
2. Verschiedenes.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 29. Mai, Nachmittag 4 Uhr, bei Herrn P. Meier.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Delegierten.
2. Verschiedenes.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 29. Mai, Nachmittag 4 Uhr, bei Herrn P. Meier.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Delegierten.
2. Verschiedenes.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 29. Mai, Nachmittag 4 Uhr, bei Herrn P. Meier.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Delegierten.
2. Verschiedenes.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 29. Mai, Nachmittag 4 Uhr, bei Herrn P. Meier.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Delegierten.
2. Verschiedenes.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 29. Mai, Nachmittag 4 Uhr, bei Herrn P. Meier.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Delegierten.
2. Verschiedenes.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 29. Mai, Nachmittag 4 Uhr, bei Herrn P. Meier.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Delegierten.
2. Verschiedenes.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 29. Mai, Nachmittag 4 Uhr, bei Herrn P. Meier.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Delegierten.
2. Verschiedenes.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 29. Mai, Nachmittag 4 Uhr, bei Herrn P. Meier.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Delegierten.
2. Verschiedenes.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 29. Mai, Nachmittag 4 Uhr, bei Herrn P. Meier.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Delegierten.
2. Verschiedenes.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 29. Mai, Nachmittag 4 Uhr, bei Herrn P. Meier.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Delegierten.
2. Verschiedenes.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 29. Mai, Nachmittag 4 Uhr, bei Herrn P. Meier.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Delegierten.
2. Verschiedenes.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 29. Mai, Nachmittag 4 Uhr, bei Herrn P. Meier.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Delegierten.
2. Verschiedenes.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 29. Mai, Nachmittag 4 Uhr, bei Herrn P. Meier.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Delegierten.
2. Verschiedenes.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 29. Mai, Nachmittag 4 Uhr, bei Herrn P. Meier.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Delegierten.
2. Verschiedenes.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 29. Mai, Nachmittag 4 Uhr, bei Herrn P. Meier.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Delegierten.
2. Verschiedenes.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 29. Mai, Nachmittag 4 Uhr, bei Herrn P. Meier.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Delegierten.
2. Verschiedenes.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 29. Mai, Nachmittag 4 Uhr, bei Herrn P. Meier.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Delegierten.
2. Verschiedenes.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 29. Mai, Nachmittag 4 Uhr, bei Herrn P. Meier.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Delegierten.
2. Verschiedenes.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Mitglieder-Versammlung